Ph. Sp.
114
m

748.

Ch. Sp. 114 m

Lehr Prof Kunov ü x4

R.

<36608205760013

<36608205760013

Bayer. Staatsbibliothek

Zweyer
Guten Freunde
vertrauter
Brief-Wechsel
vom
Wesen der Seelen,

Si licet aliis quod lubet dicere,
nobis quid lubeat liceat credere.

Sammt
eines Anonymi lustigen
Vorrede.

Haag,
bey Peter von der Aa,
Anno 1713.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Messieurs,

Es ist nunmehro bey der etwas politern Welt eine ausgemachte Sache, daß die höchstnöthige Sonne der Philosophischen Wahrheit lange Zeit unter den tiefsten und düstersten Wolcken ihres sauersehenden Himmels gesteckt. Ja ich wolte fast sagen, daß ihre Gesamten Olympiades bis auf Cartesium (ob er mir gleich in seiner neu-aufgebauten Welt kein Dorf versprochen) wenig Wahrheiten gehabt.

Und was Wunder denn das Instrument, wodurch wir zur Wahrheit gelangen. Die Logiq war bey ihnen noch eine confuse massa chaotica, und hatte also einen Verbesserer höchst vonnöthen. Aus dieser Ursache nun, lag die edle Physicalische Wissenschafft in der Scholastischen Dynastie, welche wir itzo einhellig einen rechten Schauplatz Barbarischer Sclaverey nennen, hart gefesselt, und erwartete mit Zittern und Beben, wenn sie als eine zum Scheiterhauffen verdammte Hexe würde hinaus zu dem bestimmten Ort der Quaal und ihrem ängstlichen Ende geführet werden.

Dieser Arrest der unschuldigen und Hiob gleich geplagten Physiq daurete fast bis zu Anfang des 17. Seculi, da Franciscus Baco liber Baro de Verulamio dieser halb-todten Person in ihrer grausamen Marter zu Hülffe sprang. Die venam Portæ eröffnete, und einer fernern glücklichen Cur tröstete. Ferner wurde ihr per Cultrum Anatomicum, Ignem, Antlias und andere Machinen und galante Experimenta, die nunmehr anfiengen ans Bret zu kommen, ziemlich aufgeholffen; und endlich wurde sie durch Ablösung der übrigen Grillen-Bru-

ten so weit gebracht, daß sie mit Madame Metaphysiq konte um die Wette lauffen, und die aufgesteckte Ehren-Fahne davon tragen.

Dieses alles würde nicht geschehen seyn, wenn nicht eine gewisse glückselige Fatalität damahls den guten Herren die Augen gleichsam als aus einem tieffen Schlaffe aufgerissen hätte, und sie gelehret, daß es der Axt nur am Stiel gefehlt, und gezeigt, daß die ehrbare Frau Logica noch ziemlich wüste um ihren verwirrten Schedel ausgesehen. Gewiß, Lachen ist damahls zu verbeissen gewest, denn ein jeder hat gesehen, daß es an einem arbeitsamen Stall-Knecht gefehlet, der das ungeheure Stabulum Augiæ Scholasticarum absurditatum anfienge auszumisten, weil dadurch der Physiq ein heller Pharus aufgesteckt würde. Bey welchem vortreflichen Lichte man die gefährlichsten Klippen einer pedantischen Ignorantz, ja die verderblichsten Meer-Strudel der Qualitatum Occultarum, Formatum intrinsecarum, Privationum, Entelechiarum sehr glücklich und ohne Schaden seiner Seele vorbey segeln könte. Was war aber hier zu thun? nicht jede Anima vilis wolte an sich, wie der Muretus, ein Periculum machen lassen. Den damahligen rauhen Winter durch war wenig Rath bis auf das itzige Früh-Jahr, da die hertzhaffte Mathesis anfieng zu grünen und Knospen zu gewinnen. Ein jeder kan leicht errathen, daß die Hnn. Mathematici hiezu am allerbesten, ja so gut als eine verdoppelte Garde Spanischer Inquisitions-Dragoner, und zehnmahl besser als die andern Feder-Fechter Levis Armaturæ, denen das Blätgen (wie es die ehrwürdigen Wehemütter nennen) noch nicht zu, diese allein, die Herrn Mathematici mit ihren Helffers-Helffern waren dazu tüchtig, weil sie mit ihren indefinite extensis Capitibus, welche mit infinitis Circulis Lineis, wunderlich-erdichten Corporibus aliis ziemlich angefüllet, wider alle feindliche Bomben versehen, und zum Sturm-lauffen ausgerüstet. Und was am trefflichsten war, ist gewiß diß, daß sie eine in-

ternam

ternam divinam vocationem hatten, (das ist, daß es ihnen anstand) denn sie waren durch die hefftige Anspornung einen unsterblichen Nahmen davon zu tragen, dahin bewogen, eine unerschrockene Batallie zu wagen. Und nachdem sie der zum Fechten erhitzten Logiq so nahe gerückt, daß die verlohrne Schildwache einander das Weiße im Auge mit der angebrannten Tobacks-Pfeiffe purificiren konte, so machte sich die gelehrte Welt grosse Hoffnung, und auch nicht vergebens, denn die gräßlichen Mathematischen Grandirs mit ihren gelehrten Alliirten spielten mit den achterley Arten der Platonischen Cörper so scharff unter die feindliche Trouppen, daß der rechte feindliche Flügel, (ehe man sichs versah) worinn das horribile Barbara Celarent samt ihren Darii Ferioque Baroco &c. postiret, in völlige Confusion gebracht, und die Linien zu verlassen obligiret wurde. Der lincke Flügel, so die Residentz bedeckte, und die formidablen Conversiones und Terminologien en Front hatte, kam seinem Glücke gleichfals mit der Flucht zu Hülffe, und zeigte, daß nunmehro der Garaus vor der Thüre. Selbst die feindliche Gegenpart hatte vor hefftigem Schulstaub ihr Glück noch nicht observiret, als sie den Trompeter sahe und die geschlagene Chamade hörte. Kaum hatte sich der Dampff von den Mathematischen Granaten verzogen, so sahe man die weiße Fahne und den Uberbringer der Accords-Puncte etwas deutlicher, ja man hörte, so bald er zu reden anfieng, daß sich die abgemattete Logiq auf Gnade und Ungnade der generoesen Mathematiq ergeben wolte, ja es solte dem hertzhafften Feind nach seinem plaisir frey stehen, über die auf der Seiten gegen das Castell zu Breche geschossene Mauren mit fliegenden Fahnen und rührendem Spiel ihr Capitolium einzunehmen, und als tapffere Uberwinder einzuziehen. Die frohen doch barmhertzigen Sieger, nachdem sie gleich durch ihre Feld-Scherer ihre scharff-bleßirt überwundene Feindin durch die securung der bereits vom Brand angesteckten Glieder in etwas

sichern und ausser der Gefahr schwebenden Stand gebracht, begunten auch an ihre Sieges-Lorber zu gedencken, dannenhero so bemüheten sie sich auch, nachdem sie erstlich die Posten, allen Schulfüchsischen Succurs zu wehren, wohl besetzt, die verderbten Mauren und Ruinen völlig zu repariren. Nachdem sie dieses verrichtet, fieng sich bald ein heller Schein in der verbesserten Vernunfft-Lehre an hervor zu thun, und die bisher sauersehende Logica bekam ein etwas freundlicher Gesichte. Ob aber gleich die guten Leute mit ihrer Reparirung ziemlich zum Ende kommen, so fällt es ihnen doch ungemein schwer einen gantz alten Graben auszubessern, weil er vor ihnen niemahls von den Herrn Logicis ist zu verneuren gesucht worden. Und das sind die Præjudicia Autoritatis, diese, diese sag ich, so lange sie nicht durch eine gewaltige Conspirationem pulverariam zu den Intelligentiis in die Spatia ultramundana geschickt, werden Ursache seyn, daß sich die Philosophische Welt keiner völligen Reformation wird rühmen können. Diese sinds, so sich mehr als etwas auf der Welt ausbreiten; Diese sinds, so sich auf eine unerhörte Art in das Gehirne der leichtgläubigen Menschen graben, und dieselben in tausend Irrthümer stürtzen; ja diese sinds, so manchen armen Vaninum auf den Scheiterhauffen verdammen, oder doch zum wenigsten den Ketzer oder Atheisten zum Zunahmen zuwege bringē; ja diese sinds, so eher die fünffte Monarchie als der grosse Ludewig zu Stande werden bringen.

Ja die allzustarcke Ausbreitung derselben hat auch die Frage gezeuget: Ob die nunmehr klügere Weltweisen des Zweyäugigen Europens sich ferner bemühen sollen, solche mit ihren Philosophischen Exorcismo zu verfolgen, und mit dem Donner ihres Autoritätischen Disputations-Schreibens hinein schlagen, oder ob sie selbige mit dem Weitzen aufwachsen lassen sollen. Etliche darvon wollen mit einem Categorischen ja die Sache heben, wenn sie das andere Theil der Frage hören,

ja sie rathen, man solle sich juxta Captum vulgi erronei richten, und Peter Squentzen mit spielen, und Daradiridatum taridem und den Horribibricribrifax vor Spanische Ritter oder Englische Grafen, oder vor was sie sonst Herr Marx beym Glaß Wein hält, halten. Mir gefällt es zwar eben nicht übel, wenn mir nur derselbe, der es mich bereden wollen, mehr pondereuse Raisons an die Hand gegeben, und mich nicht statt deren mit ein Dutzt Versuum Memorialium, als einen herrlichen Au de la Reine d' Hongarie zu stärcken vermeynet, denn da hieß es: Es hätte doch jener gar weise gesprochen: si fueris Romæ romano vivito more, si fueris alibi vivito sicut ibi. Mundus vult regi opinionibus oder, quod, cum omnes insaniunt non velle insanire in sanum esset, In denen lieben Sprüchen ich den Nervum probandi so wenig als die aus dem Trojanischen Pferde tantzende Soldaten sehe. Andere aber protestiren solenniter, und wollen par tous Märtyrer vor ihre eingebildete Wahrheiten werden. Ich bin zu ungeschickt das Wagezüngelein in dieser Controvers zu seyn; doch meinem Bedüncken nach schien es probabel, daß durch tägliche Abmahnung der gemeine Mann allgemach würde klüger werden; denn nicht vi sed sæpe cadendo, (Experientia teste,) cavat gutta Lapidem, dabey ich aber auch nicht leugnen kan, daß die Præjudicia nicht nur beym Laico, sondern auch wohl bey den so genannten Gelehrten ziemlich schwer wiegen, und solte es noch viele Mühe kosten, diese tieff-eingefressene Wurtzel aus der Leute Köpffen zu graben, weil das Pythagorische αὐτὸς ἔφα ein zum Faulentzen herrliches Mittel, ja ein vortreflicher Mantel, womit mancher Philosophus den Ignoranten bis auf die Klauen bedecken kan. Sed manum de Tabula, Genung ists, daß wir in allen unsern Actionibus heßliche ja sclavische Præjudicia Autoritatis hegen. Daß ich aber nur unter tausenden eines erwehne, so kan es unsere Seele seyn. Was hat das gute Mensch nicht schon vor Fata gehabt, wie offt hat sie müssen in dem menschlichen Leibe herum marschi-

 ren.

ren. Und wie viel wunderliche judicia von ihren Wesen haben sich in der Welt ausgebreitet.

Bald setzet sie einer in Cerebrum, da setzen sie ihm viele andere nach. Bald setzet sie einer in die Glandulam Pinealem, und dem folgen auch nicht wenige. Wieder andern scheint dieser Sitz zu enge, und gar recht. Sie könte nicht, wie sie, bey einer Kanne Coffee L'ombre spielen. Darum postiren sie sie in quamvis Corporis Partem gantz (und in tota Corpore gantz) und ob gleich die Vernunfft leicht begreifft, daß so viele Seelen in einem Menschen seyn müsten, als Puncta an ihm sind, so finden sich doch viel Affen, die es auch so machen, quia αὐτὸς ihr seeliger Herr Præceptor, der 75. Jahr alt, und 20. Jahr Rector Scholae dignissimus diß vor die probabelste Sententz hielt. Noch andere setzen sie ins Hertze, und lassen sie sich im Blute herum schwemmen; bey andern muß sie ins Ventriculum kriechen; ja bey einem andern muß sie gar ein barmhertziger Thürhüter des unruhigen Hinter-Castells abgeben, wie die Aspectio der Bücher sattsam zeiget.

Noch thümmer aber ists, wenn sie von dem Wesen der Seelen reden; ich mag nicht sagen, was ich vor Gedancken habe, wenn ich die unreiffe Geburt beym Herrn Comenio, Salvo honore, Orbe picto aus lauter Puncten bestehend sehe, ich dancke GOtt/daß ich nicht mit spiele, und so viel Unrath im Leibe habe. Ich will nur bone Pace behaupten, daß Titul plenissimus. ihro Excell. Herr D. Aristoteles Ihro Macedonischen Majestät Ober-Hof-Meister, Ober-Consistorial-Rath, Leib- und Hof-Medicus, Anatomiae & Botanices prof. publicus & Magnificentiss. pro tempore Rector. Wenn er als ein zukünfftiger Magister noster in Examine rigoroso baccalauriali erklären solte, was er durch seine ἐντελέχειαν haben wolte, so wenig wissen würde, als die in eine Saltzseule verkehrte Frau Lothin (si credere fas est) weiß ob sie ihre Monath-Zeit gehabt oder nicht, ob sie ein Mägdgen

oder

oder Bübgen, ja so gut als Hermolaus Barbarus si credere quis potest den Beelzebub um Rath fragen würde, wenn man ihm den Repulsam Magisterii vorhielte, ja Hermolaus würde selbst nicht wissen, ob er seine rectihabeam eine Berlinische Nacht-Laterne oder eine Leipziger Wächterschnarre deutsch geben solte. Andere, so mit der Griechischen, als einer barbarischen Sprache, nicht eben Gemeinschafft haben wollen, weil die verteufelten Griechischen Wörter die Gedächtniß-Cammer gantz ruiniren, mögen sich mit dem heidnischen Worte ἐντελέχεια keinen Wurm ins Gewissen setzen, wollen doch aber nicht das Ansehen haben, als wenn sie nichts sagen könten. Oder sie gedencken, man möchte sie aus dem Meß-Catalogo der Herren Weltweisen streichen. Nun ists freylich wahr, daß es nicht Katzen-Köpffe oder Haasen-Eyer kostet, ehe man in der Welt-Weißheit Magister wird, zumahl wenn man den infamen Ferckel-Orth nicht bekleiden will, diese, sag ich, damit sie nicht stummer als die Fische, oder schienen etwas nicht zu wissen, das andere zu wissen praetendirten, wolten sie gerne auch nennen, wenn sie nur wüßten wie, daher ist ein glückliches fatum ihrer Ignorantz dazu kommen, daß sie in ihren auf 2. Bücher Pappier geschriebenen Parte Speciali Collegii Physici ein Caput peculiare de Qualitatibus occultis gefunden, in welches sie die Seelen ohne Verletzung ihres Gewissens gleich denen Recrouten unterstecken können. Weil nun ihre Seele eine qualitas occulta, so wollen wir ihnen selbe occultam lassen, weil ihre Definition nicht zu verachten, massen sie die Krafft hat, sich selbst zu refutiren, und zu zeigen, daß sie niemand dadurch, weil sie nichts gesagt, touchirt.

Wir wenden uns vielmehr zu denen, die Christlicher zu reden und mit der Bibel einzustimmen gedencken. Bey diesen geistreichen Leuten nun heist die Seele ein Geist. Das heist, die Seele heist etwas, was wir nicht wissen, oder was vielleicht nichts ist, oder zum wenigsten

ist es etwas, was wir nicht können sagen, was wir dadurch verstehen: Es ist auch gefährlich darnach zu fragen; zum wenigsten fürchte ich mit denen Emauntischen Jüngern ein Fremdling in Israel oder in der Schrifft zu heissen, allwo selbst die Definition des Geistes mit diesen Worten soll proponiret worden seyn: **Ein Geist sey ein Ding, das nicht Fleisch und Bein habe.** Das würde ich als eine Laicus glauben müssen, wenn ich mir nicht aus einer vorwitzigen Curiosität, ihren Gedancken nach, oder meinen Gutachten nach, Christi Befehl Folge zu leisten, die Freyheit den Context zu lesen, genommen, da ich denn statt einer Definition des Geistes eine refutation der Jünger Christi angetroffen, die in ihren Gedancken mit spectrischen Pophansen schwanger gegangen, welche weder Fleisch noch Bein, nach der Erzehlung ihrer lieben Muhmen, die sie zum Schlüssel-Loch durchkriechen sehen, haben.

Aber auch dis heist schon falcem in alienam messem mittere. Ich glaube, man wird eben mit der Definition nicht mehr so freygebig seyn, weil man statt der Geister Eyerkuchē, Schubkarne, Umbram asini, Lanam Caprinam, Hüner-Körbe und tausend andere Quelqueschoserien angeführet, die so wenig mit Fleisch und Bein als ihre Geister gespickt. Ja ein solcher Geist kommt mir vor, als wie der Platonische Mensch, daß ein Ding, daß zwey Füße und keine Federn hat, ist, dannenhero gantz wohl ein geflickter Hahn zum Spott des Herrn prof. Plato im Auditorio herum tantzen muste. Aber ich werde fast durstig über den vielen dürren Erzehlungen der Essentiae Animae. Ich bekenne, daß meine unschuldige Jugend noch nicht capable, die übrigen Essentias Animae aus den Hertz-stärckenden Tröstern der in Schweins Leder gebundenen Folianten heraus zu klauben, so billig mit den andern Gergesenern in den Abgrund des Meeres gestürtzt zu werden verdienen. Ja solte auch, damit ich doch auch Christlich rede, die Seele ein solcher Geist

seyn,

seyn, der in den menschlichen Cörpern herum ritte, wie schwer würden die geistreichen Herren die Operationes Spiritus in Corpus zu deriviren haben, dieweil alle Operatio oder motus per tactum extremorum geschicht. Ein Geist aber meines Wissens als etwas immateriales keine partes und vielweniger partium extrema hat. Derowegen kamen noch andere, so die Seele eine materiam subtilm nennten, oder die Dispositionem & structuram partium Corporis nostri vor die Seele hielten. Derowegen hatten sie auch eine und andere Reflexiones von der Seelen Unsterblichkeit um Sterblichkeit, die andern nicht gefielen (conf. Hobbes im Leviathan und Apendice) und ob gleich viele nichts neues sagten, hiengen sie doch dem Studenten einen neuen Mantel um, und gaben dem Kinde einen andern Nahmen. Viel amplectirten es, als etwas neues, viel, weil sie hörten, daß die Autores verketzert und veratheistesiret worden, und weil doch itzo der Atheismus oder vielmehr der Nahme, ihrem verkehrten Gedancken nach, ein pars Essentialis, der galanten deutschen Gelehrsamkeit, als etwan der Forts Esprit in Franckreich, so wolten sie par Renomee mit lauffen, und auch so gefährlich und ketzerisch heissen, denn weil sie sonst nicht zu eclatiren wusten, so brachten sie in Compagnien verkehrte Sententias de Anima aufs Tapet, und suchten Gloriolam in Mustacco, wie man im Sprichwort sagt: wenn sie wider ihren Willen dem Ansehen nach Ketzer hiessen. Ob sie gleich durch wenig meditiren probirt, ob die Sententz wahr oder falsch.

Von solchen Schrot, geehrter Leser, werden sie in folgenden etwas finden, da aus verschiedenen Sententzen ein gar artiges und gelehrtes Systema geflossen. Zwar scheinet es mir schon von weiten, daß viele von den praejudiciis eingenommenene Nasones ehe Crucifige drüber schreyen dörfften, als sie den Tractat selbst, der Serieus, und von der praefation toto Cœlo differirt, weil selbe nicht nach der Kunst, sondern in höchster Eil

nach

nach dem plaisir eines vornehmen Patrons gemacht. Gar zu viel eben liegt mir nicht daran, weil ich mit der grösten Contenance, gleich wie des Apelles Lehrling bey den Censoribus mit censiren, bey den Spöttern mit lachen werde, mir wird es genung seyn, wenn solche von den Vorurtheilen eingenommene Opera machinen, solche passive docti ihre Ignorantz und pedanterie durch allzufrühzeitiges censiren, ehe sie den Tractat zu lesen absolviret, so geschwinde als des Bileams Mutterpferd seine lange Ohren verrathen werden.

Damit aber ein jeder unpartheyischer Leser, absonderlich diejenigen werthen Freunde, so den Tractat a Capire usque ac Calcem zu durchlesen geruhen werden, einige Cognisance davon haben, so muß ich billich melden, daß es vor dem Druck einigen guten Freunden, denen man es gewiesen, geschienen, als wenn es ein Orthodoxæ Theologiæ zuwider-lauffendes Werck sey. Allein es stehet zu wissen, daß, wenn es ja auch (welches wir eben nicht hoffen wollen) auf der Capelle der gesunden Vernunfft nicht die völlige Probe halten solte, daß es keine postulata, sondern zufällige Andachten, so ein Opponent bey einer Disputation de Spiritualitate Animae vielleicht hätte einwenden können. Ich, der ich die Praefation auf Geheiß eines geehrten Freundes in höchster Eil geschrieben, mache mich dieses Werckes nicht theilhafftig, weil es einen etwas gelehtern Vater, als ich bin, erkennet.

Es bestehet aber aus 3. Briefen, so ein gewisser Professor, den wir Hermes tauffen, mit einem Doctore Medicinæ, den wir, bis er sich anders nennet, Cratem heißen, gewechselt. Der Medicus, als ein profanum vulgus (quod ex religione, & Evangelio medici patet) (quos libros cave ne legas gab mir einer bey meiner Academischen Wallfahrts-Reise statt eines Ducatens auf den Weg Latet enim Anguis in herba) macht den Vortrag mit seiner Kuppel Dubiorum, den folgt des Professoris refutation, und letzlich die refutation der Professori-

schen

schen refutation. So viel mir nun der Professor gesagt, war er willens den letzten Brief solide [sagt er] zu refutiren, die Correspondentz zu schließen, die Briefe aber gesammt in Druck zu geben, und der gelehrten Welt Sentement, ob er es getroffen, darüber einzuholen. Aber siehe da! Es kommt der Tod, und macht unsern Herrn Hermes einen Strich durch. Mir musten nescio quo fato da mir ohne das der Herren spirituales Philosophi mit ihrer Definitione Animæ noch nicht genung gethan, diese nicht unebene Briefe in die Hände gerathen, weil ich nun, als ein junger Schnautzhahn, niemahls Courage gehabt, diese summe venerabiles & maxime a Candela Sapientiæ illuminatos Dominos zu refutiren, so band ich itzo an, denn die Herren Wittenberger fiengen mit ihren neuen Händeln, die sie mit Herrn Rector Planern wegen der Seele gehabt, mir wieder neue Ideen in Kopff zu setzen; weil aber mein Kopff mit Seel-Ideen bis an die matrem duram ziemlich angefüllet, so wolte ich in dieser Præfation meine abgetriebene Seel-Purgation ablegen, damit vor andere neue Ideen Raum werde. Daß ich es aber in Druck gegeben, nöthigen mich ausser der Wittenbergischen Affaire 2. Privat-Conditiones: Erstlich daß Hermes todt, und daß also des Medici zweyte Schrifft nicht wird können von ihm refutiret werden. Hernachmahls, daß in des Crates andern Briefe Sachen enthalten, so mir gantz probable zu seyn schienen, und die ich nach meinem Granwitz nicht sattsam refutiren kan, wo ich anders alle Vorurtheile mit einer Bulla excommunicationis belege, denn so blindlingshin gläuben, was die lieben Præceptores sagen, und niemahls etwas examiniren, absit a nobis & omnibus veræ Philosophiæ Cultoribus adeo otiosorum in Cellulis delitescentium Scholasticorum more argumentari.

Ehe ich aber meine Præface schließe, so habe ich alle unpaßionirte Leser, gleich wie es mein einiger Zweck bitten wollen. Sie geruhen diese andere replique, wo

sie

sie nicht Orthodox genung, zu refutiren, und mich mei- mer Dubiorum zu überheben, mit der Erlaubniß, daß ich meine Satisfaction oder Desiderium, wo ich nicht convincirt hernach mit wenigen möge an Tag legen. Niemand aber, worauf ich nachmahls solenniter protestire, nehme diese Schrifft als eine Libidinem novaturiendi an, da es revera nicht also, und suche den armen Anonymum, wie mir denn ohne dem schon geschehen, fälschlich zu ver- ketzern, damit die Herrn Buchhändler nicht allererst ein neues Supplement zu Herrn Arnolds Ketzer-Historie machen dörffen. Sondern sind Fehler drinnen, so ist es nicht meine Arbeit, habe ich aber einen gelehrten Staup-Schilling bey dem Herrn Orthodoxen verdienet, daß ich es zum Druck befördert: so versichere ich sie zum Beschluß, daß ich es, um mich in der Wahrheit feste zu setzen, gethan. Sonst solte es mir sehr leid seyn, wenn man durch viel ungewisses Rathen meinen Nah- men anders als Anonymus nennte, weil ich nicht die ge- ringste Gloire suche. Wenn ich nun dieses als prole- gomena erinnert, so ist nichts übrig, als daß ich es mit gebührender Devotion jedem nach Standes Gebühr ge- ehrtesten Leser überreiche, und mir dabey ausbitte, wo er es sans passion animmt, daß ich mich unbekandter Wei- se Lebenslang nennen möge

Messieurs

Votre tres humble & obeisant
Serviteur

Anonymus.

S. T.

Hochgeehrter Herr,

Dieselben belieben meine dubia von der Seele, die ich einigen guten Freunden gemacht, zu wissen, deswegen sie um deren Communication vor etlichen Wochen Ansuchung thun lassen. Ob ich nun zwar dero Verlangen eher ein Genügen thun sollen, so werden sie doch solchen Verzug meinen itzigen unruhigen Leben zu gute halten, da ich zur Zeit noch nirgends zu Hause bin, und also die Gedancken hierauf zu keiner rechten Fixität bringen können. Doch gestehe ich, daß ich auch eines Theils schüchtern gemachet worden bin durch die Fata, die meine Unterredungen von dieser Materie schon gehabt. Denn da muste ich bald nach meinem Abseyn erfahren, wie man von mir geredet, ich wäre willens gewesen, eine neue Ketzerey auszusprengen, **hätte auch schon viel junge Leute verführet, die nicht wieder auf andere Gedancken zu bringen.** Nun konte ich zwar das erste nicht glauben, daß, sich iemand die Præsumtion von mir machen werde, als wenn ich in der Theologie etwas zu reformiren solte capable, und daher eine Ketzerey zu besorgen seyn: das andere aber will ich nimmermehr hoffen, indem ich mich jederzeit

zeit mit solchen Leuten in den Discurs de hac materia eingelassen, da ich dachte, daß sie in ihrer Theologie, und dabey in ihrer Philosophie würden feste sitzen, wie sie denn auch alle Magistri gewesen sind, ausser einigen Candidatis Medicinæ, von denen aber nur ein eintziger, wie ich merckte, der doch schon auf etlichen Universitäten gewesen, meine Reden attendirte. Doch daß die erste Sorge unnöthig, die vermeynte Verführung aber mein Gewissen nicht beschweren könne, wird mein hochgeehrter Herr aus nachfolgenden mit mehrern ersehen. Denn alles dasjenige, was ich vorgebracht, nichts neues, sondern in öffentlichen Schrifften, und noch besser, als ichs vorgetragen, anzutreffen ist: daß ich dahero fast Bedencken trage meinem hochgeehrten Herrn mit dessen Proponirung zu beschweren, da sie sich vielleicht, was sonderliches zu erfahren, die Rechnung gemacht. Jedoch, weil sie es so haben wollen, so will ich die damahls movirten Dubia nebst dem Fundament, daraus sie geflossen, entwerffen, und sie meines hochgeehrten Herrn gütiger Censur übergeben.

Weil ich sahe, daß die Medici in ihrer Physiologie, und mit ihnen die Philosophie diejenigen menschlichen Verrichtungen, die intricat sind, ja alles, deswegen sie sich nicht grosse Mühe geben wollen, gleich auf die Seele verweisen, von dar man weiter nicht appelliren dörffe, sondern der man alles zutrauen müsse; so bemühete ich mich, genauer hinter den Proceß in dergleichen Actionibus zu kommen, welches meines Bedünckens am besten angehen solte, **wenn ich die** *actiones hominis* **gegen der** *brutorum actiones* **hielte**, und die darinnen sich ereignende Discrepantz observirte. Da nun die Aenligkeit in denen actionibus animalium & brutorum etliche neue Philosophos auf die Meinung gebracht, daß die bruta gleichfalls eine animam immaterialem hätten, so gerieth ich auf die Gedancken, daß, da die neuen Philosophi zu diesem Entschluß gekommen sind, die alten

aber

aber ohne dergleichen Seele die *actiones brutörum explici*ret hätten, ob es nicht auch angehen könte, daß man die *actiones hominis* ohne einige Seele zu Wercke richten könne. Daß diese Meynung nun eben nicht so absurde wäre, überredete mich damahls der Consensus der alten Philosophorum, die fast alle, so viel ihrer von der Seele geschrieben haben, durch dieses Wort nichts selbstständiges verstanden. Also hat *Aristoteles*, der durch die *formam* nicht eine neue Materie in der crassen Materie, sondern *ipsam rei exædificationem* (wie Melanchthon lib. de anima redet) verstanden, die Seele, als des Menschen formam Actum und ἐνδελέχειαν genennet, welches *Cicero continuatam motionem seu assiduam agitationem verti*rt, welche Bewegung aus der *dispositionir*ten und *aptir*ten Leibes-*structur* folget, und also ein wesentlich Stücke hominis viventis, doch nicht realiter, sondern nur in mente concipientis divisa est. Wolte ich andere anführen, deren Catalogum man in allen alten Physiquen findet, so haben sie entweder ein Stück unsers Leibes, sonderlich eines von denen Elementen, die zur fluidität des Blutes contribuiren, ja wie die Heil. Schrifft auch thut, das Blut selbst dadurch verstanden; oder haben die crasin humorum damit andeuten wollen: daher Aristoxenus die Harmonie des Leibes vor die Seele gehalten hat, welchem Dicæarches gefolget, der nebst Pherecrate rotunde statuiret, daß die Seele ein inane vocabulum sey. Vor so albern und närrisch nun als diese Meynung gehalten wird, so sind doch derselben wie vor diesen die Sadducäer also heut zu Tage die Socinianer (die doch vor keine unverständige wollen gehalten seyn) zugethan, welche die Seele vor kein

selbständiges Wesen halten, und die daher nach dem Tode aufhöre. Daher sie sich, (wenn sie also der Vernunfft nachgehen wollen, und die Heil. Schrifft nicht annehmen) die Auferstehung nicht einbilden können; die aber sanioris mentis seyn, und die Auferstehung nicht umstossen können, sondern auf die Gedancken gekommen, **daß die Seelen nach dem Tode nichts empfänden sondern gleichsam schliessen.** Welcher Meynung viele Patres, als Irenæus, Origenes, Chrysostomus, Theophylactus, Tertullianus, Lactantius, Ambrosius, Augustinus, Bernhardus und andere, ingleichen etliche Päpste zugethan gewesen, **wie man denn Lutherum selbst** dieser Meynung beschuldigen wil. **Die Photinianer** nennen die Seele, ob sie gleich im Tode untergehe, bloß deswegen unsterblich, weil die Frommen in der Auferstehung wieder damit würden begabet seyn. Die Anabaptisten haben in denen 1568. zu Cracau gedruckten Thesibus in der 10. diese: Negamus aliquam animam post mortem manere. Und von einigen Arabern schreibet Eusebius lib. 6. Hist. Eccles. c. 36 daß sie statuiret, animas in hoc præsenti tempore una corporibus mori ac corrumpi, & in futura resurrectione simul cum, illis vitæ denuo restituendas esse.

Hieraus siehet man, daß die Meynung nicht neu und ungewöhnlich, da sie zumahl viel Engelländer profitiren sollen, [von denen ich aber noch keiner, ausser dem *Hobbesio*, doch in einer andern Intention gelesen haben] daß sich also niemand über Movirung des dubii de Existentia oder vielmehr subsistentia animæ so sehr alteriren, und es vor eine neue Ketzerey halten wird, als der in der historia literaria noch unbekannt ist. Ob ich nun zwar dieser angeführten Sectirer ihrer Irrthümer, der sie sonst beschuldiget werden, mich nicht theilhafftig machen will, so vermeynte ich doch, daß dieses, was de Non-subsistentia Animæ geschlossen, gar wohl

könne

könne admittiret werden, ohne daß man der H. Schrifft einige Gewalt anthun dürffe: ja die argumenta vor diese opinion scheinen mir so prægnant zu seyn, daß ich den verstocktesten Atheisten damit zurechte zu bringen getrauete. Sie fließen aber aus folgendem Fundament: die Actiones, die der Seele zugeschrieben werden, heißen *intellectus* und *voluntas*, und werden insgemein inorganicæ genennet; beyde aber gründen sich auf die *sensation.*

Der *Processus intelligendi* geschiehet folgender massen: Wenn das organum sensus sonderlich visus und auditus auf das objectum gerichtet wird, so geschehen unterschiedene Bewegungen in denen fibris cerebri, die, wie bekannt, sich allemahl an einem organo sensorio determiniren. Solche Bewegung in crebro ist mit der, da die radii ab objectis protensi auf unterschiedene Art auf das Album in der Camera obscura, auffallen, und eine gewisse Idee formiren einerley, welche Idee doch nicht realiter auf dem albo ist, sondern pro varia dimotione fibrillarum funicæ retinæ in oculo entstehet. Wie nun hier diese auf unterschiedene Art beweget werden, so wird dieser motus im Gehirn continuiret, also daß darinnen eben dergleichen Idee oder motus, wenn schon das objectum weg ist, formiret wird. Die Combination aber dieser Ideen oder conceptuum geschiehet vermittelst eben dieser fibrillarum cerebri auf die Art, als wir sehen, daß sich diejenige beweget, wenn sie die Worte formiren will, daher auch die *Cogitationes*, *λόγος internus* genennet werden.

Entstehet also das Wissen durch die Einlassung dergleichen Ideen, und durch die Fertigkeit in Bewegung der fibrarum cerebri. Nun hat hier das gemeine principium statt; Nihil est & intellectu quod non prius sit in sensu; Es würde nehmlich ein Mensch nichts wissen, wenn ihm nicht die fibræ cerebri durch die Sinne zu-

rechte gerichtet würden. Und dieses geschiehet durch die Information und das darauf folgende Exercitium und Gewohnheit. Jedoch wie der Mensch in denen äusserlichen Gliedern eine Aehnligkeit seiner Eltern von sich sehen lässet, so muß man sich dergleichen auch in denen innerlichen einbilden, daß dahero nicht allein einer vor dem andern etwas zu fassen geschickter, **sondern auch manche Idee gleich mit gebohren werden,** welche das Licht der Natur, das wir haben, genennet werden. Gehen wir nun zurücke, von wem die fibræ cerebri unsern Eltern sind reguliret worden, so kommen wir endlich auf GOtt, der den ersten Menschen in vollkommener Weißheit erschaffen hat. Nach dem Sünden-Fall aber, da er sich wegen Gottes Zorn und der darauf erfolgten Straffe alteriret hat, ist es ihm ergangen, als wie einem, der durch eine Kranckheit um seine Memoire kommt.

Daher Plato nicht uneben alle Wissenschafft eine reminiscenz **genennet**, weil wir uns nur dessen erinnern, und wissen, was wir gesehen, gehöret ꝛc. was uns aber ohne vorhergegangene information einfället, müssen wir vor ideas innatas, die unsere Eltern ebenfalls durch die äusserliche Sinne bekommen haben, ja iezuweilen (wenn wir Theologice reden wollen) von GOtt, oder einem bösen Geist eingegebene Gedancken halten.

Der **Wille** ist nichts anders, **als eine stärckere Nachhängung eines Conceptes**, und die darann folgende leichtere Bewegung gewisser Musculn oder Glieder, die entweder die aptitudo seu promtitudo naturalis, **oder ein vorgeschriebenes Gesetze** verursachet, welches stets in Gedancken schwebet. Solches geschiehet in ambiguis, d. i. solchen Actionibus und Rebus, die auf zweyerley Art geschehen und beschaffen seyn können: deren eine Actio durch ein Gesetz vor

Recht

Recht gehalten wird, die eine res aber durch die erfahrung vor wahr befunden worden. Nun war der erste Mensch also erschaffen, daß alle seine Gliedmaßen zu solchen Actionibus inclinirten, die GOtt gefällig waren, und seine Ideæ gleich mit dem eigentlichen Wesen oder der Beschaffenheit derer Sachen concordirten: allein nachdem der Teufel kam, und das erste dubium wegen des gegebenen Gesetzes movirte, so lenckte er den Menschen von dem einfältigen Wege ab, und ließ nicht eher nach, bis er ihn überredete, das Geboth GOttes hindan zu setzen, und ihm zu folgen, welches GOtt (um seine Gerechtigkeit sehen zu lassen) geschehen ließ.

Von welcher Zeit an, und nachdem er mit der Schöpfung zu Ende, er eine neue Handlung mit denen Menschen anfieng, um sich ihnen deutlicher zu erkennen zu geben. De quo in Theologia.

Daß aber der Ausschlag des Willes in Practicis dahin gehet, wo der gröste instinctus hin ist, siehet man an einem monstro bicorpore, da des einen schwächerer Wille des andern stärckeren Willen nachgeben muß, sonsten wenn beyde gleich wären, die action gar unterlassen würde. Und wie wenig die libertas voluntatis taugt, befindet man, wenn die membra corporis schon zu einer action geneigt, und einen habitum darinnen bekommen haben; das in Gedancken oder in intellectu schwebende Gesetz und Vorschrifft mag gleich den Ausschlag geben, wie es will, so muß es sich doch von jenem instinctu supponiren lassen. Wie im Gegentheil ein böser Gedancken sich durch eine gezwungene That schwerlich vertreiben lässet, welches bey denen observationibus mentalibus zu verspüren ist.

Einer, der die Instrumental-Music lernet, mag wollen, wie er will, so kan er die noch ungeschickten Finger nicht zwingen, dasjenige zu prästiren, darauf sein Meister nicht einmal dencken darf.

Wie es nun mit den practicis oder agendis beschaffen,

also gehet es gleichfalls mit denen Theoreticis zu, da der Wille eigentlich Judicium heisset. Wie schwer kan man sich entschliessen, wenn das Judicium (ich verstehe die combinationes conceptuum, als ein λόγος internus) durch die Experientz nicht confirmiret worden. Wo aber diese ist, kan ich auch zukünfftige Dinge wissen, und so, wie sie geschehen werden, mir einbilden. Bin ich informiret, daß aus eins zwey u. s. f. folget, oder habe ich schon eine ideam innatam davon, so kan ich im Rechnen nicht irren, weil die Ordnung einmahl so gemachet ist.

Es ist aber der instinctus des Willens zweyerley: Eines Theils sind die Affecten, die mich auf die Empfindlichkeit führen. Diese nun zu expliciren, kan ich mir nicht anders helffen, als daß ich sage, diese sey ein essential Proprium und Consequenz der Thiere, wie das Licht ein Proprium der Sonnen, die Feuchtigkeit des Wassers und so ferner, denen ich sonst eine scheinende, befeuchtende Seele zuschreiben müste. Wiewohl es auch Philosophos giebet, die die Empfindlichkeit allen Creatis zueignen, welches die Heil. Schrifft selbsten thut. Denn ob es gleich eine Prosopopœia heißen möchte, so wird es doch schwerlich Rom. VIII. 13-29. so figürlich zu verstehen seyn, wie Rivetus Exerc. LVII. in Genes. Cap, VIII, meynet.

Der andere instinctor ist das Gesetz. Von beyden instinctionibus redet Plato Leg. I. wenn er spricht: In se ipso quisque habet duos consiliarios, adversarios equidem illos & insipientes, quos nominamus Voluptatem & Dolorem. Ad hos ambos rerum futurarum opiniones accedunt, Timor & Confidentia seu spes, Inter vero has omnes Ratiocinatio seu Ratio (λόγος) est, dictans, quod istorum sit melius aut pejus: Hæc cum extiterit commune Reip, decretum Lex vocatur. Affectiones autem

illæ

illæ, tam qui nervi aut funiculi in nobis insiti nos trahunt: obnixæque nos invicem contrahunt ad contrarias actiones. Ubi invicem divulsæ distractæque, Virtus & Vitio-sitas jacent. Unam enim illarum tractionum semper sequendam esse, ratio dictat. Is ductus Rationis aureus est & sacer Decet autem nos pulcherrimo Rationis, qui Legis est, ductui semper opem ferre ac unice favere. Hæc Plato.

Wir aber als Christen können noch dazu setzen den instinctum des Heil. Geistes, daher die lucta carnis und spiritus entstehet. Dieser treibet die Gläubigen an, er ist in ihnen mächtig, und giebet ihnen Kräffte, daß sie nicht unterliegen, beyde das Wollen und Vollbringen ist von ihm. Der HErr lencket das Hertz des Königes wie Wasserbäche. In denen Civil-actionibus aber kommt es meistens auf die Affecten an, wenn man sie nur genau untersuchet.

Es sind aber die Affecten nichts anders als gewisse motiones, dadurch die Leibes-structur entweder verletzet oder vergnüget wird, welche theils innen von denen humoribus verursachet (als wie Hunger, Durst, appetitus venerus) theils von aussen durch die Sinne denen nervis communiciret werden, wodurch das Hertze sonderlich in seiner Bewegung alteriret, und darinn entweder zu laß oder zu starck wird. Eben diesem motui muß hernach das Blut folgen, welches in der schwachen Bewegung dicke, in der starcken allzudünne wird.

Wie nun der sedes affectuum primario das Hertze ist, also ist der sedes cogitationum das Gehirn, die beyde durch den usum nach stetiger auf dem Halse liegender Disciplin und Correction können gelencket werden; wohin der Informator nur will. Ob man sich nun gleich die Bewegungen und Ideen in dem Gehirn kaum einbilden kan, daß man nicht

eine grosse Confusion darinnen besorgen solte, so kan man sich diesen Scrupel doch einiger massen benehmen, wenn man die **Menge der** radiorum æthereorum in der Lufft, **wie die einander durchschneiden**, und gleichwohl die Zusammengehörigen allezeit zusammen kommen, wie es Gelegenheit giebt, daß sie das Bild des Cörpers, an denen sie protendiret werden, vorstellen können. Und befinden wir, daß unsere Zunge unzehliche Wörter aussprechen und Reden formiren kan, so dörffen wir uns nicht wundern, daß die vielen fibræ cerebri mehr λόγους internos oder Gedancken machen, und hegen können, als wir manchmahl kaum auszusprechen vermögen. Ja wie die wenigen claves in der Music unzehliche Arten der Melodien hören lassen, so können auch die in dem engen Raum des Kopffes eingeschlossene fibrae cerebri unzehliche Arten von Gedancken fassen.

Daß nun alles auf die fibrae cerebri ankömmt, siehet man ex statu opposito in denen Deliriis. So lange in hitzigen Fiebern das Geblüte tumultuiret, und die fibrae ungleich und confus beweget werden, so lange ist die Phrenitis (das Rasen) da; geschiehet aber diese confuse Bewegung ohne Fieber, so wird Mania draus, die aber desto länger währet. Ist hingegen das Geblüte schwer, und also von langsamer Bewegung, und können deswegen die fibrae cerebri von dem einmal gefassten tremore nicht gebracht werden, so entstehen allerhand närrische Einbildungen und Arten der Melancholie. Ja, daß auch vermittelst des Blutes gewisse Ideen dem Gehirn können beygebracht werden, die hernach so fix darinnen sitzen bleiben, daß sie kaum heraus zu bringen sind, siehet man an der so genannten Rabie Canina, die vom tollen Hundes-Biß entstehet, ingleichen der, die von dem Stiche der Tarantulen, oder anderer sonderlich erzörnter Thiere herrühret. Daher kommen Lycantropia &c.

da

da die Patienten die Art des Thieres annehmen, deren Idee sie durch die Salivam oder einen andern Humorem bekommen haben.

Diese Gemüths-Kranckheiten kommen vor die Medicos, wiewol auch zu weilen das Zureden eines beredten Priesters das Beste dabey thut, sonderlich wo der Teufel mit im Spiel, und den Patienten entweder würcklich besessen hat, oder ihn sonst durch stetes Eingeben auff melancholische Gedancken bringet. Es ist aber noch eine Art solcher Kranckheiten übrig, die die Philosophi über sich nehmen, oder wenn wir simpler gehen, die Eruditi und Morati, welches unter civilisirten Völckern alle Erwachsene sind. Diese Kranckheit ist die Unwissenheit, die durch die Education, Doctrin und Disciplin muß benommen werden. **Diese Education und Doctrin ist die rechte Seele des Menschen, die ihn zu einer vernünfftigen Creatur machet.** Wo diese fehlet, so bleibet einer tumm, und führet sich nicht besser auff als ein Vieh. Ja wie man ein Vieh abrichten kan, daß es recht verständliche Actiones von sich spüren lässet, dergleichen man an denen Vögeln, die reden gelernet, sehen kan; so hat man auch im Gegentheil Exempel, daß die Menschen, die als Kinder unter die Conversation wilder Thiere gerathen sind, auch recht viehisch geworden sind.

Urgiret nun aber ein Philosophus das Principium concipiendi, oder die Vermögenheit dergleichen Dinge zu fassen, so muß ich sagen, daß solches alles zu præstiren den Thieren und Menschen eben so möglich, als der Sonne möglich zu scheinen, dem Bäume zu blühen, &c. und daß eine richtige und gesunde Leibes-Structur so nothwendig dergleichen Actiones annehme, und dadurch andere wieder in gleiche Bewegung bringe, als der Lufft möglich ist, das sie bey herannahenden Sonnen-Lichte, und bey deren Verstellung dunckel wird. Wie hier alles von der adaptirten Materie entstehet, also kan

kan es bey denen Thieren auch zugehen. Will ich aber bey diesen eine Seele einführen, so käme es doch auff der Unvernünfftigen ihrer Annihilation und der menschlichen Conservation an, da doch die Verheissung der Conversation in Heiliger Schrifft zwar dem Leibe geschiehet, welches der vornehmste Glaubens-Artickel) von jener aber mit keinem Worte gedacht wird. Ich will nicht sagen, daß die Annihilation der Seele gar nicht stat hat, weil nach der von denen Philosophis gegebenen Definition die Seele a parte post ewig ist. Ehe ich mir nun solche Contradictoria einbilde, ehe kan ich die Wiederhervorbringung meines Leibes gläuben, da ich zumal Processus analogos in der Natur sehe. Diese Lehre der Aufferstehung, die wir ex revelatione haben, da wir wissen, daß weil wir nach GOttes Ebenbilde erschaffen seyn, uns auch die Ewigkeit zu Theil worden ist, die ist denen Heyden und Welt-Kindern eine Tohrheit, die gleichen Concept vom Untergange der Menschen und des Viehes haben. Hätte aber der Mensch ausser dem Leibe einen Theil, der ewig wäre, so würde dieser Glaubens-Artickel der sich selbst gelassenen Vernunfft nicht so wunderlich vorkommen, ja wir brauchten nicht so viel Mühe, die Vernunfft unter dem Gehorsam des Glaubens gefangen zu nehmen. Warum würde sich der Mensch vor dem Tode so entsetzen? Paulus wünschte 2 Cor. 5, 6. ausser dem Leibe zu wallen, welche Phrasis (secundum Flacium) mit der, da er bey dem HErrn zu seyn verlanget, einerley ist; doch wünschte er lieber nicht entkleidet, sondern überkleidet zu werden, auff daß das Sterbliche würde verschlungen von dem Leben, Er hätte, wie es unsere Theologi erklären, lieber gesehen, daß der jüngste Tag gleich käme, damit er zu dem HErrn entzückt würde, wie Henoch und Elias, und nicht erst entkleidet werden, das ist, verfaulen dörffe. Wenn alsbald nach dem Tode die Herrlichkeit empfindet, die denen Gläubigen bereitet ist, so hätte sich ja Paulus diese Hinrückung nicht wünschen dürffen, und es hätte es auch

nicht

nicht gebraucht, daß Henoch und Elias wären dem Leibe nach in den Himmel genommen. Denn die Distinction inter beatitudinem perfectum & imperfectum (die diesen Scrupel heben soll) stehet auff schwachen Füssen, weil beatitudo imperfecta **nichts** heisset, ja eine Contradiction in adjecto ist. Doch dieses leitet mich in die H. Schrifft, da ich einige der vornehmsten Stellen berühren will, wo der Seele entweder wircklich gedacht wird, oder per consequentiam ein dergleichen Pars hominis per se subsistens daraus zu schlüssen seyn soll. Vor allen Dingen aber muß ich deren Ursprung betrachten, der aus Genes. 2, 7. geschlossen wird, allwo des lebendigen Odems gedacht wird. Ich könte nun sagen, daß GOtt, nachdem er den Leib aus dem Erden-Kloß formiret, (welches eine accuratere oder besondere Ausarbeitung vor andern Thieren zu verstehen giebet) ihm das Leben gegeben habe; dieweil stehet: Und also ward der Mensch eine lebendige Seele. Doch wird es auch nicht unrecht seyn, wenn ich sage, daß GOTT durch **diesen Odem Adam** alle Wissenschafften beygebracht, durch welche er verständig und vernünfftig wurde. Wiewol auch diese Ideæ der Wissenschafften gleich bey der ersten Formation des Leibes dem Cerebro, wie die Inclination zu dem Guten denen übrigen Membris hat können imprimiret werden, weil der H. Geist expresse einer sonderlichen vorgenommenen Ausarbeitung des Leibes gedencket, welches er bey Erschaffung der Even eine Bauung nennet, aus der damals schon beliebten Ribbe des Mannes. Es solte aber der Mensch GOttes Ebenbild seyn, daß er über die andern Geschöpffe herrschen nnd sie zu seinem Dienste brauchen könte. Nun ist aber das Ebenbild mit seinem Original nicht gleicher Art, sondern sie werden einander opponiret, als materiale und immateriale. **Ein Mensch, der sich will abmahlen lassen, ist etwas** materiales, ein

Con-

Controfait aber ist immaterial, weil der Color auf der ausgespannten Leinwand nichts reales, sondern in oculo videntis ist, deme die Idea [das Aussehen] desselben Menschen vorgestellet wird. Wie nun hier das Immateriale das Materiale vorstellet, also soll der Mensch, als das Ebenbild, GOtt vorstellen. Soll er aber nur GOttes Bild seyn, so darff er nicht von dem Göttlichen Wesen seyn. Da nun GOttes Wesen immaterial ist, so muß des Menschen seines vi oppositorum material seyn. Wie denn auch die H. Schrifft allezeit das Ebenbild Gottes auff den Leib restringiret: Z. E. Genes. IX. 6. wird der Todschlag verboten, (der doch am Leibe ausgeübet wird,) weil der Mensch zu GOttes Ebenbild erschaffen sey. Uber dis ist GOTT ein einiges Wesen, so kan sein Ebenbild nicht aus zweyen zusammengesetzet seyn.

Was nun die Loca anbelanget, darinnen das Wort Seele vorkommt, so sind derer bey sechs hundert, unter so vielen aber sind kaum zehen, da man einen a parten Theil des Menschen dadurch verstehen könte, sondern bey denen meisten wird es in einem andern Verstande, und entweder vor den gantzen Menschen, oder vor das Leben, u. s. f. ja gar vor das Cadaver hominum) wie Num, und Levitic, öffters vorkömmt) genommen, davon die Loca aus dem Flacio oder Leighio anzuführen unnöthig. Unter denen, da das Wort Seele partem hominis distinctam vorstellen soll, ist der Spruch Matth. X. 28. Fürchtet auch nicht für denen, die den Leib tödten, etc. allwo Leib und Seel einander expresse entgegen gesetzet werden. Doch, wie die Opposition nichts probire, siehet man aus andern, Matth. VI. 25. μὴ μεριμνᾶτε τῇ ψυχῇ ὑμῶν it. 1 Thess. V. 23. solches auch geschieht, an welchem letztern Orte noch der Geist darzu gesetzet wird: Denn da expliciren das letzletztere Dictum unsere Theologi selbst nicht, von unter-

schie-

schiedenen Partibus, wie die Weigelianer; sondern von unterschiedenen Actionibus. Und bey den Ersten hat Lutherus ψυχὴ das Leben (pro substrata materia) vertiren müssen, davor es allhier genommen wird. Betrachte ich nun diese Redens-Art: die Seele tödten; so wäre solches, wenn ich es juxta verba & definitionem oder hypothesin vulgo traditam exponiren wolte, eine Contradictio in adjecto: Denn nach dieser lebt der Mensch durch die Seele; wäre nun die Seele getödtet, so wäre es mit dem Menschen aus. Davor würden sich die Gottlosen nicht fürchten, die lieber sähen, daß nach diesem Leben kein anders mehr zu gewarten wäre. Wenn man demnach den Locum parallelum Lucæ XII. 4.5. auffschlägt, so befindet man, daß die Seele von dem zukünfftigen, wie der Leib von dem gegenwärtigen Leben) müsse verstanden werden. Denn da stehet: Fürchtet euch nicht für denen, die den Leib tödten, und darnach nichts mehr thun können. Fürchtet euch für dem, der, nachdem er getödtet hat, auch Macht hat zu werffen in die Hölle.

Hiernächst ist die Parabel Luc. XVI. vom reichen Mann und armen Lazaro; da stehet, das des Lazari Seele getragen worden von den Engeln in Abrahams Schoß. So wenig ich mir aber die darauff beschriebene Höllen-Pein nach den gesetzten Worten einbilden darff; so wenig darff ich hier das Wort Seele vor einen Theil des Lazari halten: Denn sonst müste folgen, die Seelen hätten Augen, Zungen u. s. f. Bleibet also der gantze Text eine Parabel, mit welcher der Heyland demonstriren wollen, daß die Lehre von dem zukünfftigen Leben schon zur schon zur Gnüge von Mose und denen Propheten vorgetragen worden, und daß es nicht nöthig sey, daß ein Verstorbener hiervon Zeugnüß gäbe. Im übrigen, daß die H. Schrifft die verstorbenen Menschen Seelen nennet, sehen wir aus dem oben angeführten lib. Num. & Levit.

Weiter stehet im Buch der Weisheit. c. 3. 1: Der Gerech-

Gerechten Seelen sind in GOttes Hand, Daß aber durch die Hand Gottes die Göttl. Sorge und Bewahrung verstanden werde, ist bekant. Bellarminus spricht Manus Dei dicuntur intellectus omnia sciens, & voluntas omnia potens His enim duabus quasi manibus Deus omnia facit. L. 2. de VII. verbis c. 19. Heisset also dieses so viel, als die verstorbenen Gerechten sind bey GOtt in solchem gnädigen Andencken, daß sie nun ausser aller Gefahr seiner Ungnade und Zornes sind, indem sie einige Quaal nicht mehr berühren kan. Sie sind nach 1. Sam. 25. 29. eingewickelt in dem Bündlein der Lebendigen, durch welches der Status gratiæ, seu destinatio ad eum locum, ubi semper sumus apud Dominum. angedeutet wird, wie solches D. Pfeiffer in Dub. vex. aus D. Calov. Socinianismo erkläret.

Wie nun von den Gottlosen stehet, daß sie wie das Vieh untergiengen, und das Licht nimmermehr sähen, ja wie sie meistens die Todten genennet werden, so siehet man ferner die Ursach, warum sich GOtt einen Gott der Lebendigen, bey Anführung Abrahams, Isaacs und Jacobs Matth. 22. 32. Dann sonst müste folgen, daß es mit denen Gottlosen (die Todte genenent werden) nach diesem Leben aus wäre. An diese dencket er zwar auch, aber im Zorn, und in seinen Grimm erschrecket er sie. Wer wolte nun zweifeln an der Seligkeit eines Menschen, der von GOtt vor selig gehalten wird? diese Seligkeit aber wird denen Menschen gleich in und vor ihrem Tode anzugesprochen, wenn sie in dem HErrn sterben, juxta Apocal. 14. 13. Wenn sie beharren im Glauben biß ans Ende, und zum wenigsten an diesem mit inbrünstigem Geiste sich zu GOtt kehren, und sich zu gnädigem Andencken anbefehlen, wie Stephanus, HErr JESU, nim meinen Geist auff! die sehnlichen Seufftzer, die ich zu dir schicke, und dadurch meinen Glauben und Standhafftigkeit an dich zu erkennen gebe, diese laß dir gefallen. Doch könte dieses auch auff das Leben gedeutet werden, das einem Sterbenden, wie dort

der

der Nabel, ausgehet, und welches ein Gläubiger im Tode als ein Depositum GOtt, dem treuen Schöpffer, anbegehlet, nach 1. Pet. 4. 19. wie solches David [Ps. 31, 16,] noch bey Lebzeiten, der Heyland aber im Tode gethan [Luc. 22. 46.] welcher doch wie er nach Ioh. X. 18. es von ihm selber lässt, es ihm auch selber wieder nimt, (an welchem letztern Orte, da diese Redens-Art, das Leben geben, in dem gantzen Capitel etlichemal vorkömmt, allezeit ψυχὴ stehet. Auff dieses Leben kan man auch ziehen den Spruch Ecclesiast. 12. Der Geist muß wieder zu GOtt, der ihn gegeben hat, weil alida expresse der Geist dem Staube entgegen gesetzet wird, und die Resolution des Menschen angedeutet wird, nach dem Proceß, wie wir Genes. II. 7. die Composition desselben sahen, da Cap. seq. v. 19. GOtt Adam sein gantzes Wesen unter die Augen sagt: Pulvis es & in pulverem converteris. Wiewol, daß man das Wort Geist noch anders verstehen könne, unten etwas soll gemeldet werden.

Endlich komme ich zu Luc. 23. 43. allwo Christus zum Schächer spricht: Heute wirst du mit mir im Paradies seyn Es ist aber bekant, daß heute im H. Schrifft nicht allezeit stricte den gegenwärtigen Tag, sondern so wol als gestern öffters die vergangene, also heute manchmal die instehende Zeit andeute. Also spricht Josua: Siehe, ich gehe heute dahin, wie alle Welt, cap. XXIII. 14. da er doch noch etliche Jahr lebete; und Hosea IV. 5. stehet: Corrues hodie, hoc die, vel hoc ipso die, αὐϑήμαρ, brevi, wie es von Tarnovio erkläret wird. Endlich spricht Christus: Ich mache gesund heute und morgen (h. e. secundum Flacium kurtze Zeit,] und am dritten Tage werde ich ein Ende nehmen, Luc. XIII. 32. Hiernächst wird damit angedeutet die Gewißheit, wie es denn manchmal vor ein Adverbium affirmativum von denen Criticis gehalten wird, sonderlich, wie gedacht, wenn es ehestens geschehen soll. Dieses Versprechen ist nun zweiffels ohne erfüllet worden, da die Heiligen aufferstanden, nach des HErrn Aufferstehung, von welcher

Matth.

Matth. XXVII. 53. unter denen Wunderwercken, die nach des Heilandes Tode geschehen, gedacht wird. Und ist also nicht nöthig, daß ich sage: Es habe der HErr JEsus, der nach seiner göttlichen Natur überall, und also auch im Paradieß ist, der auch Macht hat das Leben zu geben, etwas ausserordentliches an den Schächer bewiesen, und ihn gleich noch selbiges Tages, da er vom Creutz herunter genommen worden, in das Paradieß versetzet und verkläret, damit er ihn in seiner Herrlichkeit mit eben den Augen, mit welchen er ihn am Creutze gesehen, anschauen können. Es erhellet aber hieraus, daß ohngeachtet ich die Selbständigkeit (Subsistenz) der Seele abspreche, selbige deswegen kein inane vocabulum (wie Dicæarchus und andere gewolt) bleibe, denn niemand läugnen wird, daß die Accidentia und Qualitates nicht etwas seyn solten, ob sie es gleich nur so lange sind, als das Wesen der Sachen, quibus inhærent, machet, und nach deren Zerstörung wieder vergehen.

Doch daß aber der Mensch, was die Zerstörung seines Wesens betrifft, vor andern was besonders habe, sind wir aus heiliger Schrifft versichert: denn diese giebet uns die Verheißung, daß wir auch nach dem Tode leben sollen, und zwar dem Leibe nach, nach der allgemeinen Auferstehung, vor derselben aber im Geist bey GOtt. Diesen doppelten Unterscheid des Lebens bilde ich mir also ein, wie der Apostel Paulus 1. Cor. 5, 3. spricht: Ich, der ich mit dem Leibe nicht da bin, doch mit dem Geiste gegenwärtig, habe schon, als gegenwärtig beschlossen, rc. welche Redens-Art Ovidius giebet: Quo non possum corpore, mente feror; so siehet man daraus, daß im Geiste bey einem seyn, so viel heißt, als in Gedancken bey einem seyn, und bedeutet also der Geist so viel, als das Andencken von einem, [memoria alicujus] dieses Andencken der Verstorbenen schwebet bey GOtt, wie bekannt, duplici respectu, nempe vel gratiæ vel irae, der wird die Beylage unsers im Tode verspürten Glaubens bewahren biß an jenen Tag, der alles offenbaren wird.

Wer

Wer wolte nun daran zweiffeln, daß einer, der bey GOtt lebet nicht mehr sey, ob wir es gleich nicht begreiffen können. Gewiß, ein solcher, der sich hierinnen einen Scrupel machen wil, der giebet schlechte Kennzeichen eines rechtschaffenen Glaubens an Tag. Können wir einem Patron Glauben zustellen, der bey vorfallender Gelegenheit unser eingedenck zu seyn verspricht, so, daß wir unser gantzes Thun und Lassen darnach anstellen, wie wir uns zu der versprochenen Beförderung tüchtig machen mögen, mit solchem Fleiß, als wenn wir sie schon würcklich hätten, warum wollen wir denn der Göttlichen Verheißung mißtrauen? Es ist ja der Glaube eine gewisse Zuversicht des das man hoffet, und nicht zweiffelt an dem, das man nicht siehet. Durch den haben die Alten Zeugniß überkommen. Hebr. 11, 1. 2.

Die Heiden haben, um einander zur Tugend, d. i. zu dem, was sie vor recht und löblich hielten, aufzumuntern, auch von der Ewigkeit geschwatzet; diese bestund bey ihnen auch in einem Andencken, das aber nur durch die sterblichen Nachkommen fortgepflantzet wurde. Damit bey diesen ihr Nachruhm und Ansehen möchte unvergessen seyn, bemüheten sie sich, sich durch was ungemeines zu signalisiren. Also wurden sie in ihren Wercken Coævi, diese war ihre Virtus post fata superstes. Daher Ovidius spricht:

> Etiam cum me supremus adusserit ignis
> Vivam parsque mei magna superstes erit.

Kan also die Seele oder Geist eines Menschen heissen theils dieses Andencken, da wir uns Abwesende als Gegenwärtige einbilden, theils aber uns durch Worte communicirte Gesetz oder Lehre, welche uns spirando beygebracht ist, und deren efficaciam wir wieder spiritu, durch den Odem von uns geben. Nach dieser Geschicklichkeit sagen die Frantzosen: der Mann ist von guten esprit, und nach diesem werden der Theologorum Schrifftē vor geistreich gehalten Ja die sonderlich am Ende von denen Gläubigen ausgestossene suspiria zeugen, wie sehr

einer in seinem Leben diese Krafft GOttes in sich hat lassen kräfftig seyn, wie sehr er dem Worte GOttes, das ihm bey Vollbringung einer That vor Augen geschwebet, gefolget, oder demselben widerstrebet hat. Es wird erkannt seine Krafft und Schein. Die Leuchte des HErren ist des Menschen Odem, die gehet durchs gantze Hertz, stehet Proverb. XX. 27. Diese Leuchte aber ist nichts anders als das Wort Gottes, nach Ps. CXIX. 105. welches ist ein Richter [discretor] der Gedancken und Sinnen des Hertzens, Hebr. IV. 12. Es ist das andere Gesetz des inwendigen Pauli, das da widerstrebet dem Gesetze seiner Glieder, Rom VIII. 23. Dieses unterdrücken die Gottlosen, wie die Ottern ihre Ohren verstopffen und abwenden, daß sie nicht hören die Stimme des Beschwerers, Ps. LVIII. 5. 6. Es ist der Sinn Christi, den wir haben, 1. Cor. 2, 16. Wider welchen die fleischlichen Lüste streiten, von welchen wir uns enthalten sollen 1. Petr. 2. 11. welche aus dem Hertzen entspringen = = = nicht aber aus der vermeynten Seele; denn das Tichten und Trachten des menschlichen Hertzens ist böse von Jugend auf, Genes. 8, 21. In der Absicht, da das vorgeschriebene Gesetze oder Wort Gottes, das dem Menschen mitgetheilet worden, die Seele heisset, wird niemand an dessen Ewigkeit zweiffeln, ob gleich derselbe Mensch stirbet, bey dem es gewesen ist, so wenig als man Bedencken träget, die Regierung weltlicher Herrschafft, wegen der unverrückten Succession, ewig zu nennen, daher das Sprichwort entstanden: Rex Galliæ non moritur: Himmel und Erden werden vergehen, aber meine Worte nicht, spricht Christus Luc. 21, 33.

Wie nun dieser Geist, wenn ich ihn betrachte, als das Andencken des Menschen, nach dem Tode zu GOtt kommt, nach welchem er bey GOtt lebet, also darff an dessen Ewigkeit niemand zweiffeln; ob er gleich, wenn ich ihn ansehe, als die Krafft, nach welcher er gewürcket hat, nach dem Tode nicht vor sich bestehen kan; wiewol doch dem HErrn auch möglich ist, daß er zweyfach von Elia

auf

auf Elisam kommen kan, welches eine Art einer Metempsychosis ist. Sicut corpus mortuum est sine anima, Ita anima mortua est sine Deo, spricht Isidorus de summo Bono lib. I. c. 4.

Ich bilde mir gäntzlich ein, daß man wegen unrecht eingenommenen Verstandes des Wortes formæ, sonderlich substantialis, als wenn es nehmlich noch was a partes in der crassen Materie wäre [wie Melanchthon redet] auf die subsistence der Seelen kommen sey, die doch die alten Philosophi alle nur vor eine Straffe gehalten. Conringius spricht in einer Disputation [ni fallor de Terra] quod neque a priori neque a posteriori possit ostendi, quidquam præter sensibilia ulli simplicium [von denen er redet] sub lunarium corporum inesse. Attribuunt autem vulgo corporibus [simplicibus] occultum aliquid substantiale, quod credunt formam ejus esse. Ita enim sentit fere omnis Latine philosophantium schola jam quadringentis annis. Græcos tamen Aristotelis sectatores constat nihil tale in elementis, quæ appellantur agnovisse: Aristoteles quoq; nullibi [NB] illius occultæ substantialis formæ facit mentionem: contra autem sensibiles affectiones elementorum principia & causas formales sæpe numero appellat. Ob er nun zwar gleich nur von denen Elementen redet, so siehet man doch den Ursprung des Termini Forma substantialis, daher kein Wunder, daß andere, die gesehen, wie die Direction der menschlichen Glieder in etlichen actionibus durch die Information dem schon belebten Leibe von aussen beygebracht werde, einen neuen Terminum, nemlich die formam assistentem erdacht, nach welcher die communicirte Lehre und Unterricht die Seele des Menschen genennet wird, welcher Meynung Averrhoes und Themistius zugethan gewesen. Auf welche letzte Weise man endlich noch das Wörtgen Forma passiva laßen könte. Was vor wunderliche Concepte kommen heraus, wenn man von dieses occulti substantialis in homine, tanquam Formæ hominis, sede in corpore, vinculo, quo corpori unitur, ejus propagatione seu ortu, statu post mortem hominis, ja wol

 gar

gar de eius conditione ante ingressum in corpus reden sol. Ich kan mir nimmermehr einbilden, daß GOtt, der die Menschen hat wollen vernünfftig erschaffen haben, ihn so solte gemachet haben, daß er in der Selbst-Erkäntniß so thumm seyn, und damit nicht zurechte kommen solte, da er gewolt, daß der Mensch alle Geschöpffe erkennen, und seine Weißheit darunter bewundern solte. Warum wollen wir uns denn bey uns selbst so wider einander streitende Dinge einbilden? Es gehet zwar schwer her sich selbst erkennen, ja es ist iuxta Aristotelem unmöglich, actum sciendi in se ipsum reflectere, doch, wie wir unsere Fehler auch nicht erkennen können, andere ihre aber zu erblicken Luchs-Augen haben, so müssen wir uns in dem processu cognoscendi hominem auch nicht so wol uns selbst, als andere vorstellen. Also werden wir befinden, daß durch gegebene Gelegenheit ein Mensch immer anders uud anders beweget wird, und hierdurch andere wiederum zu gleicher action bringet, und daß, nachdem man einen gewöhnet, ihn auch hat. Doch bleiben die Ideæ innatæ unausgesetzet, die ich oben gar bis auf Adam hinaus geführet habe; welches ich also verstehe: Ob wir es gleich schwerlich, ja in dieser Welt gar nicht dahin bringen werden, dahin es Adam gebracht hatte, als er so zu reden aus der Göttlichen Officin und von der Göttlichen Academie kam! so hat doch ieder noch ein Vermögen auch zu solchen Wissenschafft zu gelangen, die ihm nicht sind dociret worden, die aber Adam alle schon gewust hat. Dieses ist der Analogismus, der zu denen neuen inventionibus Gelegenheit an die Hand giebt, wiewohl, was von ihrer Novität zu halten, man nach des Platonis definition der Scientz urtheilen kan, daß dahero kein Wunder, wenn Pancirollus de Rebus perditis, Almesloven aber, Pasch und andere de Inventis nov antiquis geschrieben haben. Es sind aber in dergleichen inventionibus diejenigen am glaublichsten,

lichsten, die sich der äusserlichen actionum entschlagen können, damit sie die ideas innatas evolviren, oder besser zu reden, den motum und tremorem fibrarum nervearum, der von denen äusserlichen objectis gemacht worden supprimiren können, damit sie zu ihrer natürlichen Constitution kommen mögen. Daß aber der Mensch so schwer darzu zu bringen, ja in dieser action des Nachsinnens [quæ quasi repetitio sensuum vi vocis est] so unglaublich ist, rühret von den allzuvielen obiectis her, die uns schon steiff und feste eingenommen, einen tremorem habitualem erlanget, und uns also schon verführen haben. Dieser tremor verstattet nicht, daß derjenige zum Vorschein kommen kan, den unsere Vorfahren gehabt, daß wir also ihren Sinn nachholen könten, der Zweiffels ohne noch simpler, und also der Wahrheit näher kommen ist, als der itzigen Welt, die immer mit neuen noch mehr und mehr angefüllet wird. Doch schließe ich hiervon wieder nicht aus den Geist des Verstandes, den Gott manchmal denen Seinigen, wie dort dem Bezaleel, verleihet, welcher in einer a parten Illumination [ab analogia luminis naturæ, quod ideæ innatæ constituunt, ita dicta] und innerlich mitgetheilten Unterricht bestehet. Aus diesem Fundament lässet sich die Notitia Dei, die die Heiden haben, expliciren, die aber so confus ist, das sie sich selber nicht helffen können.

Wer wolte läugnen, daß nicht bey ihnen annoch vestigia, des Göttlichen Gesetzes, das Adam in der Schöpffung imprimiret worden, anzutreffen seyn, die gleichfalls wie uns in ihr Hertz gegeben, und in ihren Sinn geleget worden. Allein wolte dieses bey dem Volcke GOttes so bald in Vergessenheit gerathen, also daß GOtt durch das auf dem Berge Sinai gegebene Gesetze ihre fast verloschene Idee hiervon renoviren muste; ja brauchen wir in unserer Kirche Lehrer und Prediger, die das

rohe Volck continuirlich anstrengen müssen, und ihnen zeigen, was das Gesetze GOttes ist; so ist kein Wunder, daß diese Notitz sehr confus ist, zu welcher Confusion ihr ihnen selbst erwehlter Gottesdienst der Abgötterey das meiste contribuiret, in welchem ihrem verstockten Sinn sie GOtt dahin fahren lässet, um denen Gläubigen den Ernst seines Willens sehen zu lassen, welches das gerechte Gerichte GOttes ist. Weil sie demnach die nach den Gesetzen offenbarten Mittel zur Seeligkeit, so im Evangelio vorgetragen worden, in den Wind schlagen, und dem davon gepredigten Worte kein Gehör geben, so bleiben sie also verfinstert, und sehen das Licht nimmermehr.

Doch ich gerathe zu tieff in die Theologie, wiewohl ichs fast nöthig, weil unsere Theologi gar zu leichte zu der Ketzermacherey incliniren, und ein Medicus, der nur etwas von der Religion sagen will, gleich unangehöret zum Naturalisten gemachet wird. Ich wil also nur noch das oben angeführte argument wiederholen, nehmlich hätte der Mensch einen Theil, der unsterblich wäre, [nehmlich ausser dem Leibe, von welchem es die Heiden und Welt-Kinder nicht glauben wollen] so würde **das von dem zukünfftigen Leben geoffenbahrte Wort GOttes seiner Vernunfft keine Aergerniß und Thorheit seyn; weil sie es aber nach göttlichen Ausspruch davor halten, so wird der Artickel der Auferstehung sich wohl nur bloß auf den Leib des Menschen gründen, den wir im Tode umkommen sehen.**

Hiervon wende ich mich wieder zur Physic, da ich befinde, daß das Wort Mechanismus, (dadurch die dispositio partium essentialis angedeutet wird, so die forma substantialis Aristotelica ist, und alle requisita ad agendum begreifft) manchen ein Dorn im Augen ist, wenn sie es auf

die

die Animalia appliciret sehen, da sie es doch bey denen Gewächsen annehmen. Kan man es nun bey diesen leiden, warum will man es denn, wenn es auff die Thiere appliciret wird, zur Atheisterey drehen? Deßwegen wird der Künstler doch wol ein Thier unnachgekünstelt lassen, so wenig er ein Kraut mit seinen Händen zusammen zu setzen vermag, daß der Æther durchgehen, und es wachsend machen könte, wenn man ihm gleich particulas Flexiles und Lubricas und Prismaticas und Octangulares, ja die man nur erdencken könte, darzu hergebe, und wenn er auch gleich von Nürnberg, Augspurg oder Meiland wäre.

Zum Beschluß will ich dieses noch gedencken, daß diejenigen, die drey menschliche Theile, als Leib, Seele und Geist, statuiren, meiner Meynung am nächsten kommen, wenn sie **durch den Geist** den durchs Wort oder Gehör empfangenen Unterricht, dessen Wirckung der Mensch hernach wieder theils durch innerliche Worte [per λόγον internam] oder Gedancken, theils durch äuserliche Worte und Wercke von sich giebet; durch die **Seele aber die** Aptitudinem omnium membrorum corporis nostri, sonderlich fibrarum cerebri, mit **einem Worte** Facultatem verstehen. Denn diese, nemlich die Seele, eignen sie auch denen Brutis zu, und sagen, daß sie mit dem Leibe untergehe. Conferri hic posset D. VVestphali Pathologia Dæmoniaca.

Ob ich nun gleich sage, daß die Seele vor sich nicht bestehen könne, so folget deswegen nicht, daß das Gebet zur Sünde werde, wenn man sie dem Leibe beysetzet. Denn so wohl ich GOtt um Gesundheit des Leibes bitte, so wol kan ich ihm die Seele anbefehlen, die nichts anders ist, als guter Verstand, und diejenigen Gaben in sich begreiffet, die GOtt in unsern Sinn geleget. Und so wohl der Priester unsern Ausgang und Eingang, der auch nichts per se subsistirendes ist, GOTT anbefehlen kan, so wol kan ich dieses von der Seele thun. Auch dürf-

dürffen sichs die Pastores Animarum so wenig verdrüssen lassen, als wenn ich ihnen ihren Titel abdisputiren wolte, so gerne die Juristen sehen, wenn sie Diener und Custodes Justitiæ oder juris genennet werden. So wohl ich von dem Tode reden kan, als von etwas, das würcklich ist, ob er gleich kein solcher Klapper-Mann ist, wie ihn die einfältigen Parentatores beschreiben und ausschelten, so wohl kan ich das Wort Seele gebrauchen, ob sie gleich nicht so vorgestellet werden kan, als wie im Orbe picto geschiehet. Ich könte nun zwar eines und das andere weitläufftiger ausführen, und eine Demonstration machen, daß diese Meynung keinem Stücke der Theologie in denen Haupt-Artickeln zuwider sey, ja noch mehr, als ich wol gethan, aus Heil. Schrifft erwiesen werden könne; ingleichen daß das, was Lutherus in der Vorrede über die Epistel an die Römer vom Verstande des Wortes Fleisch und Geist saget, ungezwungen hierauff appliciret werden könne. Auch könte ich zeigen, wie man einem Atheisten beykommen, und ihn auff den rechten Weg der in H. Schrifft geoffenbahrten Seligkeit bringen könne, davon ich mich würcklich abgelegter Proben rühmen kan. Ich will nichts sagen von denen Vortheilen in Philosophicis, die man überkommet, wie dasjenige davon wegfällt, darinnen man es decidiren können; sondern das vielmehr zu leeren Speculationibus und Abstractionibus Gelegenheit gegeben hat. Doch es wird einmal Zeit seyn aufzuhören, und M. H. G. Hn. Gedult, die Zweifels ohne längst schon wird ausgerissen seyn, nicht länger zu mißbrauchen. Cohæriret nicht alles allzuwohl, so müssen Sie gedencken, daß der Concipient gar öffters abbrechen müssen, und also die Connexion nicht allemal wieder treffen können.

Solte Sie aber die Zeit, die Sie mit Durchlesung dieser Schrifft zubringen müssen, thauren, und Sie sich was bessers von mir zu lesen die Hoffnung gemachet haben, so müssen Sie es dem Befehl zuschreiben, der mich Ihnen hiermit beschwerlich zu seyn verleitet hat. Dabey

bey aber bitte vor mich die Gütigkeit aus, daferne Sie diese Meynung mit guten Freunden zu communiciren vor tüchtig achten, solche zu erwählen, die, so viel möglich, von Præjudiciis entfernet seyn, dabey ich lieber wolte ungenennet bleiben. Deßwegen ich mir auch die Freyheit nehme, meinen Namen zu occultiren, doch mit der Versicherung, daß Sie mich zu Dero Dienste iederzeit willig erfinden sollen. Wie Sie denn diese meine gute Intention und Auffrichtigkeit nach meinem erwählten Symbolo urtheilen wollen; nach welchem ich mich stets bemühe zu seyn, und auch anitzo heissen will

Der Warheit und Gerechtigkeit
Beflissener.

* * *

Hochedler, Hoch- und Wohlgelahrter
Herr Doctor, hochzuehrender Gönner:

DAß Sie so geneigt seyn wollen, mir ihre Dubia von der Seele zu communiciren, erkenne mit schuldigstem Danck, und zwar um so vielmehr, weilen hieraus ich mich versichere, daß Sie von mir die Præsumtion machen, wie ich ohne ein præoccupirtes Gemüth alle Meynungen ansehe, und ohne Paſſion davon judiciren könne. Uber dem wird ihnen auch wenig dran gelegen seyn, daß andere von Ihrer Meynung, die Seele betreffend, judiciren, wenn sie sich versichern, daß Sie in der Wahrheit stehen, in derselbigen mit suffisanten Rationibus confirmiret, und der H. Schrifft nirgends zu nahe kommen seyn. Ich kan nicht läugnen, daß ein nicht geringer Verdacht einer Libidinis novaturiendi auff Sie fallen wollen, daß Sie eine Meynung, die von unsern Theologis bißher verworffen worden, mit der Heil. Schrifft nicht kan conciliirt werden, und dem Atheismo Thür und Thor angelweit auffzusperren scheinet, in verschiedenen Colloquiis problematice divulgirt, und gegen solche Leute behau-

ptet, die nicht allewege möchten Capaces gewesen seyn, Ihren Mentem nicht zu penetriren, oder anderen wieder zu communiciren, auch wol in conference mit andern solche Chimæren einmengeten, die einem, der nur a limine Physicam betreten, nicht allein absurd, sondern gantz ungereimt vorkommen; wie ich denn versichern kan, daß ich mit ein- oder andern dißfalls conferiret, und solche pertinatiam gefunden, daß wenn ich sie gleich ad absurdum gebracht, und den Atheismum Stratonis Lampsaceni oder Spinozæ andisputiret, sie sich doch auff keine Weise geben wollen, sondern eher ad posse ita esse, als quod ita sit, beruffen wollen. Und eben dieses hat mich auch animiret, Sie um ihre Sententz selbsten zu ersuchen, damit ich erkenne, was ihre Meynung, und ob sie denn so gefährlich und gantz neu, auch auff was Fundament sie sich gründe. Denn ich nicht läugnen kan, daß ich allezeit in denen Gedancken gestanden, wie es Ihnen mit dieser Sententz gar kein Ernst, sondern bloß ihre galante Erudition zu weisen und darzuthun, wie ein subtil Ingenium geschickt sey, auch die allerverhassteste Meynung so plausible vorzustellen, daß diejenigen, welche nicht von gleicher Subtilität und Condition, gar leicht können fasciniret werden. Bin auch in diesen Gedancken noch mehr confirmiret worden, nachdem ich ihre erudite Schrifft durchgelesen und die Argumenta recht ponderiret habe. Doch weilen Sie sich versprechen, mit diesem ihrem Principio einen Atheisten zu convinciren, bin ich fast zweifelhafftig worden, ob ich mich nicht in meinen Gedancken betrogen, und dieses nur für einen eruditen Schertz halte, was sie pro rata & confirmata Sententia angenommen. Und hiedurch bin ich auch bewogen worden ihnen meine wenige Gedancken disfalls zu communiciren, und was ich bey dieser Sententz vor Gedancken trage zu referiren, mit dienstlicher Bitte, meine hierinnen genommener Freyheit geneigt nachzusehen, und sich zu versichern, daß ich absque studio partium ohne den geringsten Affect und Præiudicium allein propter veritarita-

ritatem & sacræ scripturæ auctoritatem conservandam & stabiliendam dieses unternehme.

Ich leugne nicht, daß mich ein gewisser Magister philosophiæ allhier, welchen ich honoris causa und wegen seines ietzt tragenden Ehren-Amts nicht nenne, vor mehr als acht Jahren vollkommen auff diese Meynung gebracht, als wäre die Seele des Menschen ein materielles Wesen und eine feurige Substantz, welche von denen Spiritibus animalibus oder dem fluido nerveo wenig oder gar nichts differirt. Gestalten dieselbige, wo sie in die so künstlich-gearbeitete Machinam einflössen, durch die mechanischen Disposition so regiret würden, daß Sie geschickt wären alle Actiones hominis zu verrichten. Ja ich gieng noch weiter in meinen Penseen, und gedachte bey mir selbsten, ob nicht GOtt der materiæ lucidæ einen solchen Actum communiciren könte, vermöge dessen sie judiciren und appetiren könte, weilen ich fand, daß der erste Concept, und wenn ich es alleine auff mechanicam dispositionem ankommen lasse, weiter nichts, als die Actiones necessariæ & vitales, ja auch diese nicht einmal sufficient, demonstrirte, ad spontaneas vero & liberas gar nichts contribuiren könte. Da hingegen und wenn ich eine materiam lucidem pro distincto principio essentiali actu intelligendi & volendi a DEo præditam annehmen würde, ich auch die letztere Actiones hominis gar leicht salviren könte. Zu dem ich mich persuadirte ein grosses Licht in dieser Meynung gefunden zu haben, unterschiedliche Controversias theologicas, die bißher vor indissolubiles wollen von vielen gehalten werden, mit leichter Mühe zu sagen, denn ich vermeynte, es könte hierdurch gar leicht der Lapsus Adami, und wie in locum habitum rectitudinis eine solche Verderbniß und habituelle Corruption gekommen, die Propagation animæ per traducem, die Communicatio motus organorum corporeorum, perceptio sensualis & impressio idearum, und was dergleichen mehr, declariret worden. Allein da mich der liebe GOtt vor sieben Jahren mit einer schweren Kranckheit heimsuchte,

suchte, und darbey in hefftige Anfechtung fallen liesse, ich auch in ungemeiner Lucta carnis & spiritus kämpfete, lernete ich genau erkennen, wie ein solcher hefftiger Motus, oder solche widrige und gantz contraire Würckungen bey mir erweckten, unmöglich von einem Principio materiali herkommen könte. Deßwegen ich ihnen dieses zu bedencken vorlege: Wenn die Anima materialis ist, oder gar nichts, als die Nuda dispositio, welche von dem irruente æthere dirigiret, und von der mechanica dispositione in movendo determiniret wird, wie schon vorzeiten die Degruez oder die forts Esprits in Franckreich statuiret haben, nach des Blaigny Relation in Zodiaco Gallico mens. I. so Frage ich: Ist das Directorium und Determinatio Machinae corporeae, oder daß ich es genauer exponire, das Principium motus, cogitationum; und appetituum der irruenti meteriae aethereae. primario oder der Disposition zuzuschreiben?

Ist es der Dispositioni alleine zuzuschreiben, ey wie kommt es denn, daß ein Brutum, wenn es unter die Antlia gesetzet wird, keinen Motum mehr hat, da doch die Mechanica dispositio unverletzt bleibt? wie kommt es, daß ein Mensch, wenn ihm alle Lufft und Respiration benommen wird, keinen Motum, keine Actiones, nicht allein rationales & liberas, sed nec vitales amplius hat? wie kommt es, daß ein Mensch, der in der höchsten Entzückung liegt, solche Penseen hat, die er nimmermehr haben würde, wenn die organa corporea viele Bewegungen ab objectis externis empfinden solten? wie kommts, daß ein Mensch a diverso objecto uno eodemque momento duas plane contrarias sensationes, cogitationes & affectus empfindet? und wer construirt wol die Machinam in Embrione oder gar in ovulo, ist sie schon in der Eva von GOtt gemacht, und hat dieselbige nach Schwammerdams monströsen Opinion ovula des gantzen von ihr entsprossenen menschlichen Geschlechts an sich gehabt, so wundert mich, daß die weltliche Obrigkeit eine junge Weibes-Person, wenn sie was peccirt, verurtheilet, und

so

so viele unschuldige Kinder mit ums Leben bringet, die matris iniquitatem nicht tragen sollen, und deren viele noch eine Million ovula in ovario haben, welche so gestallter Sachen alle von GOTT vergebens geschaffen worden. Daß sie gantz unschuldig und ohne das geringste pecciret zu haben, zu Grunde gehen. Noch mehr wundert mich, daß Exod. 21. eine solche gelinde Straffe gesetzet, daß wenn sich Männer hadern und verletzen ein schwanger Weib, daß ihr die Frucht abgehet, und ihr kein Schade geschiehet, man diese Schuld allein mit Gelde büssen solte. Denn ich setze, daß diese Frucht ein Mägdgen seyn könte, diese hatte nicht mehr als drey Ovula von andern Mägdgen, und diese wieder so viel von dem dritten Glied, und so biß auff das zehende Glied, so würde eine Zahl von 59049 Menschen heraus kommen, die ein solcher Thäter ums Leben gebracht. Solte denn ein solcher Mord können mit Gelde bezahlet werden? Am allermeisten aber wundert mich, wenn das Ovulum erst von neuen anschiesset, und ex massa sanguinea concrescirt, wer doch diesen Schematismum so artig declinirt, wer doch der Werckmeister davon ist, und und wie es kommt, daß die Machina materna nicht lauter Bübgen oder Mägdgen, oder wenigstens nicht lauter gerade, sondern offters monströse Kinder, auch ohne die geringste Phantasie gehabt zu haben formiret. Oder wenn ja die Phantasie etwas darzu thut, da eine Gravida über etwas erschrickt, oder in der Phantasie eine Impression hat, wird denn deßwegen ihre mechanica disposition geändert, gehen die Particulæ, a quibus ovulum & stamina in illo delitescentia extendirt werden, den durch andere Gänge als zuvor? Sie sehen, was auch hier angenommen wird, quod animus nullibi requiescere possit, denn ohne ein Principium movens & dirigens die Machina bruta, mortua & ad omnem motum excitandum per se prorsus inutilis est. So muß denn ein distinctum Principium motus da seyn, quod vel dirigat machinam & quod influens in machinam ab illius quidem

dispo-

dispositione modoficetur, primum tamen impellens & movens dici queat, uno verbo quod vitam sensum, intellectum & voluntatem habeat cum machina per se, mere bruta, mortua & inanis res sit. Dieses Principium muß entweder internum aut externum materiatum aut immateriatum seyn. Quicquid sit. Ich frage: Sind die Particulæ (posito daß die Seele des Menschen materialis seyn solte) subtilissimæ, aus welchen die Seele nothwendig bestehen muß extensæ, solidæ, & figuratæ oder nicht? Sind sie es nicht, was bleibt denn da materielles Wesen übrig? da nach ihrer Meynung das Wesen der Materie in der Extension aber absque soliditate h. e. impenetrabilitate & figura kan concipiret werden, es müste denn eine Chimera Cartesiana seyn. Sind sie aber also beschaffen, so sage man mir, wie fließt aus der Extensione soliditate & figura eine Idea, judicium, discursus, opinio, dubitatio, amor odium, gaudium, dolor, oder sind diese Ideæ schon impressæ den Fibrillis cerebri, verlanget sie wieder heraus, wenn wir uns ohngefehr eines Objecti erinnern, wer dirigirt die Spiritus, daß sie eben diese Idee und keine andere excitiren, wo ist das Principium motus, oder wenn es die blosse machina thut, wer sagt der machinæ, daß sie unter unzehlbaren Idæis impressis allein diese und keine andere heraus suchen solle? Mich dünckt, man philosophire weit besser und der Wahrheit convenabler, wenn man sagt: Alle diese Attributa seyn e diametro Opposita, denen andern Attributis, die in der Materie befindlich; nur ist dieses gewiß, daß ein Attributum distinctum ist Nota distinctæ essentiæ, und bin ich also gewiß versichert, daß wie diese attributa adæquate opposita seyn. Oder sollen solche erst entspringen ex materia tali vel tali accidentaria combinatione & ordinatione. Ich wolte wünschen, daß ich mir solches einbilden könte, daß ein Accidentarius partium situs einen Intellectum und voluntatem könte zuwege bringen, und daß etwas in

toto composito seyn solten, von welchen kein pars nullo modo participiret. Und dieses hat auch den gelehrten Schellhammer nicht ohne Grund veranlasset, weilen nehmlich von denen brutis solche actiones verrichtet werden, die adæquate opposite seyn den attributis materiæ, dem bruto æque ac hominibus ein Principium actionam immateriale zu tribuiren. Und ich bin mit ihme und andern, so wohl alten als neuen hierinnen so einig, daß ich glaube, wo dieses nicht angenommen wird, die actiones brutorum nicht allein nicht declarirt, sondern ein Atheist nimmermehr wird können existentiæ DEI überzeiget werden. Denn ich frage ferner: wenn die corpuscula, als das einige Principium vitale, die operationes vitales & liberas allein verrichten, judiciren und gedencken sie schon, wenn sie noch in den Speisen verborgen liegen, und ehe sie in unsern Leib kommen oder nicht? Ist das erste wahr, so müssen in Wein, Bier, Fleisch und allem Gemüße Seelen seyn, welche apprehendiren, ratiociniren, judicirẽ und anderer menschlichen Verrichtungen fähig seyn, wundert mich also, daß ein Hase, Rehe oder Ganß so thumme Thiere seyn. Bekommen sie aber erst diese facultates in dem Leibe oder in dem Gehirn, so möchte ich wissen, auf was Weise, und wie die Machinen, die stets unverändert bleibt, qua essentialia, solche motion ihnen imprimirten, da sie selber unbeweglich ist. Ferner denn wenn diese Particulae in unserm Leibe facultatem cogitandi a dispensatione machinae bekommen. Behalten sie selbige auch, wenn sie per exhalationem aus dem Leibe wandern oder nicht? Behalten sie die facultates, so ist es gantz ungereimt, wie ein Theil unsrer Seele in dem Leibe, der andere ausser dem Leibe gedencken, und gleichwohl einerley impression in dem Leibe mache. Ja, mich wundert nicht, daß einer öffters nicht solte mit seinem Freunde sprechen können, der bis hundert Meilen von ihm entfernet, da die particulae animae ex corpore egressae in facultatem cogitandi & consequenter libere eligendi, quo velint ire, in dem Leib bekom-

kommen haben. Auf solche Weise hat Purpius weyland in Wildenberg gar wohl gesagt und gerathen, man solte auf eine Stube ziehen, da ein gelehrter Mann auff gewohnet; denn es würde aus den exhalationibus und effluviis gelehrter Männer eine gewisse Substantz oder Licht, welche weder ein Spiritus, noch ein brutum, sondern als ein dünnes Lichtgen beschaffen, und alle Wissenschafften in sich halten könne, behalten sie aber facultatem nicht, wie nehmen sie denn solchen Actum, der ihnen doch von der Machine zuvor imprimirt? oder kommt es daher, weil ihr motus ferner nicht mehr von der machina determiniret wird: So frage ich, wie kommt es denn, daß in Spasmotica centri ovalis contractione, da der motus Spirituum ab influxu in nervos gantz abgehalten, und von seinen actionibus völlig suspendiret wird. Wie in Ecstatibus in lipothymia alioque graviori syncope zu sehen, die allersubtileste und schärffeste cogitationes zu finden. Wer determiniret wohl solchen motum fibrarum cerebri, wo sind wohl diese Idee herkommen, die sonsten per organa sensoria, dem cerebro niemahlen imprimiret worden; Oder warum ist die machina in optima harmonia constituta nicht so gescheut, als weñ sie corrupta & vitiata ist. In einem Horologio findet sich ja gantz das Gegentheil, und wenn in selbigen der Elater noch so gut, die angesetzten Räder aber unbeweglich seyn, wird er weder dieselbige bewegen, noch eine andere actionem nobiliorem verrichten können. Denn quo perfectior structura eo aptior ad actiones & operationes peragendas. Alleine ich gehe noch weiter und frage: Wenn die particulæ subtilissimæ anima sind, ob sie eine Substantz oder zusammen gesetztes solides Wesen machen, oder ob sie getheilet seyn. Das erste mag wohl nicht gesaget werden, angesehen sie bey so gestallten Sachen nicht mehr corpuscula wären. Sind sie aber von einander unterschieden, so ist es allerdings nöthig, daß jede besonders actum intelligendi, volendi & cogitandi habe. Gesetzt nun, es sey also, werden wir nicht an statt einer Seele unzehliche Seelen haben,

ben, deren jede für sich alleine bestehet, und eine von der andern unterschieden ist. Nun möchte ich wissen, wie so viele Seelen, die von einander reellement unterschieden, und deren keine von der andern dependirt in suis actionibus, in denen Gedancken solch eine Harmonie, in dem Willen eine solche Gleichförmigkeit; inamando, horrendo timendo, sperando, sentiendo &c. solch einen consensum haben. Ja, ich wünsche sehr, daß nur erkläret werden möchte, wie diese particulæ in einem Augenblick von einer Modification auf eine andere, die der ersten schnur stracks zuwider, gebracht werden. Und was noch mehr ist: bisweilen zugleich eine Sache vehementissime begehren, und für selbiger einen Abscheu haben, qui in suppressione motuum primo-primorum, in repugnantia, intellectus & voluntatis, ja in der pugna affectuum ipsorummet zu sehen. Das muß ja eine tolle dispositio mechanica seyn, das müssen artige Fibren und Nerven seyn, die zu einer Zeit motus diversissimos & contrarios haben, solche finden wir auf der besten Lauten nicht, und werden uns diese den schönen Canonem Logicum gantz zergliedern; Quod contraria in eodem subjecto eodem tempore qua gradus excellentiores nicht seyn können. Können sie mir diese Dubia heben, eris mihi non solum magnus Apollo sed & ego ipse emomento ero mechanicus. Mir ist dieses am beschwerlichsten, daß, so offt ich einen mechanicum lese, sie immer in generalioribus bleiben, an die Specialia aber niemahlen anbeißen wollen, sondern darum gehen, wie eine Katze um den heißen Brey. Ich beruffe mich auf die vornehmsten unter denselbigen, und ersuche sie selbsten, sie erklären mir doch, wie ist die Structura beschaffen, wie verhält sich unius partis ad alteram partem dispositio? Was haben die partes vor eine Figur? wie ist der motus fibrarum, durch welchen die Spiritus modificiret werden, und warum kan diese Disposition eben den Intellectum und voluntatem zuwege bringen, und nicht eine andere? was muß vor eine proportion in motu impresso seyn, daß der

eine motus eine Sache vernünfftiger und geschickter vorbringt als der andere? Wie müssen die Ideen aussehen, welche der Substantiæ medullari imprimirt werden, und wie langet man sie heraus, wenn man sich einer Sache erinnert? O si Apollo divinator accederet, und mir diese dubia solvirte, denn ich bin zu starck incredu us. Doch ich möchte gern wissen, wie ich mit dieser Hypothesi einen Atheisten bekehren solte. Denn wenn ich Lehnhoff oder Spinoza oder Strabo Campascenus wäre, so argumentirte ich: wenn die composita, materia kan Sapiens & intelligens seyn, so kan es noch mehr seyn materia simplex, imo quo simplicior est, eo est perfectior. So muß ja nothwendig die materia simplicissima die allerverständigste seyn. Ist sie verständig, so ist sie klar genung, daß sie keines Opificis oder creatoris gebraucht, denn sie nach ihrer Meynung als æterna schon selbsten ihre centra sehen, in concretiones abire & mechanice disponiren können. Ja sprechen sie, nicht die Materie an sich selbsten verstehet, will und gedencket, sondern der mechanismus in materia. Ich wundere mich recht über diese Philosophie, muß also ein accidens in dem andern und des andern Subjectum seyn. Der Intellectus & voluntas als nobilissima inter omnia attributa quorumcunque gentium muß aus der Disposition entspringen. Wo mögen doch die Engel oder GOtt ihren Intellectum oder voluntatem her haben, weilen sie dieser Disposition mangeln? oder wird denn das Wesen der Materie geändert, wenn sie eine mechanische Disposition bekommt? Holtz bleibt wohl Holtz, und Eisen bleibt Eisen, ob gleich aus jenem ein Hauß, und aus diesem Räder ins Horologium, ja das Horologium selbst gemacht wird. Ja, sprechen sie, es wird doch was anders draus, es wird ein Hauß und Horologium, welches es zuvor nicht gewesen. Aber was hat es wohl vor Bewegung? wie wird es ein Hauß oder Horologium? scio resultare ex partium combinatione, aber wenn der Werckmeister nicht Hand anlegt, wenn der aer den Elaterem nicht beweget, wird

wohl

wohl Holtz Holtz bleiben, und die Uhr die Stunden nimmer zeigen; mit einem Worte: wenn die Disposition allein die Differentiam specificam inter hominem & brutum macht, so sage man mir doch, wie zu solviren, was Peirescius gesehen, als er an den Africanischen Küsten sich aufgehalten, nemlich: Es jagte ein Mensch den andern, und fällete ihn auch. Als Peirescius fragte: ob denn in diesem Lande die Menschen einander ohne Scheu ermordeten? bekam er zur Antwort: Es wäre kein Mensch, sondern ein brutum, das nur externam formam hominis repræsentirete, im übrigen aber gantz unvernünfftig wäre. Wie nun Peirescius solches eröffnen lassen, fand er, daß das brutum interne alle partes cum homine convenientes qua situm & structuram hatte, nur daß in Laringe eine andere construction wäre. Daraus ich schliesse, dz ein Mensch entweder müsse auf solche Weise seinen Intellectum und voluntatem in Laringe haben, oder es muß die Differentia nicht von der varia dispositione dependiren, sonsten muß dieser nothwendig ein veritabler Mensch gewesen seyn. Und was wollen wir sagen, bey den Holländern ists Capital, si quis congreditur cum Nymphis & ut Sodomiticum scelus igne expiandum est, weil sich diese Meer-Wunder so offte an dem Gestade eingefunden, und durch ihre Schönheit die nach Ost-Indien Reisenden ad amplexus venereos irritiret. Nun ist ja die äusserliche Gestalt wenigstens usque ad pedes einerley, und doch sind es keine Menschen, müsten also bey diesen allein die andere unterm Leibe diverse Disposition den Verstand benehmen. Aber derer Monstrorum zu geschweigen, die propter excessum vel defectum hujus vel illius partis müsten aus der Specie humana excludiret werden. Ich halte vor unnöthig, mich viel auf Auctores zu beruffen, sonst würde mir es gar leicht seyn zu erweisen, daß auch die allersubtileste Mechanici und die sonst dem Mechanismo sehr viel tribuiren, wenn es zum rechten Ernst kommt, entweder in demonstrando manguirt, oder die sufficientiam dieses Principii freywil-

 lig

lig und ohne Scheu bekennen. Man lese Goensium, Keilium, Klenthonum, Leubnizium, Bernullium, Snellem, Borellum, Pitkarnium Baglivium, VVillisium, Hobokenium aliosque, so wird man finden, wie theils von diesen die mechanicos so salse perstringirt, andere aber sich mit ihrer Mechanica trefflich prostituiret haben. Ich leugne aber deßwegen Mechanicam Dispositionem nicht, und halte sie vor ein so nothwendig Werck, daß ohne selbige der Mensch wenig geschicktes würde können ausrichten. Alleine wie es nicht folget: ohne Feder kan der Schreiber nicht schreiben, und der Lautenist nicht schlagen, wenn er nicht recht gestimmet hat. Ergo ist die Feder und gestimmte Laute der Schreiber und Lautenist selber. Eben so wenig folget: Ohne die Disposition kan die Seele nichts verrichten. Es ist die Disposition die Seele selbst. Wiewohl auch diese veritas nicht universal ist, angesehen die Seele actus hat, qui ab omni dispositionis & corporis commercio liberi & ita separati seyn, daß, ie mehr sie sich von dem Leibe abziehet, desto scharffsinniger selbige zu seyn pfleget, wie oben erwiesen. Endlich wie genau diese Opinion mit der heiligen Schrifft überein kommen, oder vielmehr, wie sie autoritatem Divinam enerviren und vertiren, will ich noch kürtzlich andeuten. Die Loca, welche sie selbsten allegirt, übergehe ich mit Fleiß, theils, weil sie wegen gewisser præjudiciorum selbige so gleich nicht admittiren werden; theils weil sie die fürnehmste und beste aussen gelassen! Aus vielen will ich vor dißmahl nur drey Loca anführen.

Der erste ist genommen ex Ecclesiaste 12. v. 7. da der weise Prediger zusammen hält die 2. partes essentiales des Menschen, Leib und Seel. Von dem ersten spricht er; denn der Staub muß wieder zur Erden werden, wie er gewesen, und alludirt auf die erste Schöpffung, da der allerweiseste Schöpffer Gen. 2. v. 7. den menschlichen Cörper mit seiner völligen Disposition geschaffen und künstlich gearbeitet ex pulvere de terra aus

einen

einem Erdenkloß. Oder er siehet vielmehr auf die angedrohete Straffe, welche auf das Essen von der Frucht folgen solte, Gen. 3. v. 19. du solt wieder zur Erden werden, davon du genommen bist. Von der Seele aber spricht er: der Geist kommt wieder zu GOtt, der ihn gegeben hat, nehmlich in der ersten Schöpffung, da er der machinæ mechanicæ & artificiosissime dispositæ, das principium vitale & intellectuale eingeblasen, ohne welches der Mensch wäre todt und unbeweglich gewesen, ohne welche die so künstlich ausgearbeitete Machina nichts hätte verrichten können, wen nicht בְּקִרְבּוֹ mitten in derselben und nach dessen Ausarbeitung GOtt die Seele, als das principium motionis omnis erschaffen, Zach. 12. 1. weil denn nun hier die zwey distincta principia einander entgegen gesetzt werden, so frage ich, was kömmt denn wieder zu GOtt, die mechanica dispositio, ein Accidens absque Subjecto? Vergehet denn diese nicht mit dem Leibe, und wird in Staub resolvirt? was denn? Heist zu GOtt wiederkehren in der Hoffnung seelig seyn, und bis zu dem allgemeinen Auferstehungs-Tage ruhen? wie wird denn die Seele dem Leibe entgegen gesetzt, da der Leib sich eben dieser Aufferstehung zu versichern 1. Cor. 15. v. 42.

Den andern Locum giebt mir an die Hand die Disputation des Heylandes, welche er gehalten mit den Sadducäern Matth. 22. v. 32. Coll. Exod. 2. v. 3. welche der Unsterblichkeit der Seelen zu überzeugen die ewige Weißheit spricht: Ich bin der GOtt Abraham, und der GOtt Isaac, und der GOtt Jacob. GOtt aber ist nicht ein GOtt der Todten, sondern der Lebendigen. Ist nun GOtt ein GOtt der Lebendigen, so muß ja Abraham, Isaac und Jacob leben, sie leben aber ja nicht dem Leibe nach, nachdem von ihren Leibern nicht kan gesaget werden, daß sie mit Enoch und Elia in den Himmel genommen worden, sondern in der allgemeinen Auferstehung erst wieder werden hervor kommen, so

 müssen

müssen also selbige der Seelen nach bey GOtt leben. Kan man aber wohl sagen, daß dieses würcklich lebet, was allein in der Hoffnung und Verheißung nach viel tausend Jahren des ewigen Lebens solle theilhafftig werden? ist gewiß trefflich weit gesucht.

Den dritten Locum giebt mir der hocherleuchtete Theologus Joannes Apoc. 14. v. 13. welchem der Engel befohlen zu schreiben: Seelig sind die Todten, die in dem HErrn sterben ἀπ᾽ ἄρτι, von nun an. Sind die Todten ab ipso momento discessus ex hac vita seelig, so muß ja die Seeligkeit und die höchste Glückseligkeit die Anschauung GOttes nicht nur in der Hoffnung, sondern in würcklicher Genießung der ewigen Glückseligkeit bestehen. Mehr Loca anzuführen achte ich vor unnöthig, ob gleich selbiger noch unterschiedlicher seyn, weilen genugsam alle Gemüther, die ohne præjudiciis die Sache ansehen, aus diesen der Wahrheit können überführet und convinciret werden. Und so viel, was meine Argumenta pro existentia animæ ejusdem immaterialis betrifft, welche sie nothwendig erst müssen über den Hauffen werffen, soll ihre Nullitas Animæ statt haben.

Nun will ich noch mit gar wenigen ihre Rationes ponderiren, und sehen, was diese vor Momenta haben, ich ergreiffe das Argumentum ab autoritate, als das schwächste, denn bey mir Autoritas in Philosophicis gar nichts gilt, es wäre denn Autoritas Spiritus S. da muß man sehen quis dixerit, aber bey den andern allen quod dictum sit, und wenn es eine gantze Menge wäre, multitudo errantium non parit errori patrocinium. Sie beruffen sich aber fürnehmlich auf Aristotelis und der alten Philosophorum consens, ziehen zu derselbigen die Socinianer, Photinianer, Anabaptisten, und schließen denn, es müsse einer in Historia literaria sehr wenig versiret seyn, welcher diese Meynung vor gantz neu und ungewöhnlich halte, zumahl, da solcher Meynung

viele

viele der heutigen Engelländer zugethan, unter welchen sie insonderheit Hobbesium gelesen zu haben erkennen. Ich will nun nicht gantz leugnen, daß einige unter diesen von der Seelen trefflich geirret, noch weniger des Aristotelis ἐντελέχειαν untersuchen. Denn so gestallter Sachen sie wohl trefflich zu kurtz kommen, gestallten ich versichert bin, daß keiner von allen diesen citirten iemahls gesagt, daß die Seele nichts anders sey als mechanica dispositio. Ich will auch nicht leugnen, daß heute zu Tage viele Engelländer dem Mechanismo ein grosses tribuiret, und von der Seele viele Irrthümer haben, und gebe deßwegen gerne zu, daß man Scriptores finde, die gar übel in hac parte philosophiret. Ob ich wohl noch keinen gelesen, der statuiret, daß der Mechanismus allein ohne ein principium vitale die actiones verrichten könne, ausser ein einiger Engelländer, dessen Buch auch deswegen confisciret worden, als ein Scriptum, daß der veritati Christianæ tout contrair wäre. Gesetzt aber, ob wohl nicht zugegeben, sie stimmten alle mit ihnen überein, folget es denn, daß es deßwegen war? Ja, sagen sie, die Socinianer wolten gleichwohl nicht für Unverständige gehalten seyn, was ist aber diß vor eine Consequenz. Ergo ists wahr, was sie statuiren. Der Teuffel ist wohl der älteste Philosophus, und gescheuter in der Philosophie als alle Socinianer, Anabaptisten, Photinianer und Græci Philosophi und gleichwohl ist er ein Lügner, und die mit ihm philosophiren und die Schrifft verkehren, sind seine Kinder, und wenn sie gleich so lange den errorem schon geglaubet, als ein Annus Platonicus währen solte. Allein wir wollen einen Schluß machen. Die Socinianer sind gescheute Leute, E. ists wahr, daß Christus nicht für uns genug gethan, weilen sie es sagen. Die Photinianer leugnen die Gottheit Christi. E. ists wahr. Die Sadduceer leugneten die Auferstehung der Todten. E. ists wahr. Hobbesius hat geleug-

net, daß nach diesem Leben eine Belohnung des Guten und eine Bestraffung des Bösen zu gewarten. E. ists wahr. Hobbesius hat solche Lehren, welche der König und die proceres regni fœda & nefanda dogmata insanientem Sapientiam, veteres hæreses interpolitas, blasphemias &c. genennet haben. E. sind sie wahr. Doch was halte ich mich mit diesem Argument so lange auf, ich gehe vielmehr zu dem

2. Und examinire den Processum intelligendi & volendi sammt den connexis. Was den Processum intelligendi belanget, heißt es, es geschehe folgender maßen: Wenn das organon sensus, sonderlich visus und auditus, richtig darauf das Objectum gerichtet ist, so geschehen unterschiedene Bewegungen in den fibris cerebri, die, wie bekandt, sich allemal in einem Organo sensorio terminiren. Solche Bewegung wird aus der Camera obscura declarirt und geschlossen, daß wie hier, in der Camera obscura nemlich, eine unterschiedene Art der Bewegung ist, so werde dieser motus in cerebro continuiret, also daß darinnen eben dergleichen motus oder Ideä, wenn schon das Objectum weg ist, formiret wird. Die Combination aber dieser Ideen oder Conceptuum geschiehet vermittelst eben dieser fibrillarum cerebri auf die Arten als wir sehen, daß sich die Zunge beweget, wenn sie die Worte formiren will, daher auch die cogitationes λόγος internus genennet werden, entstehet also das Wissen durch Einlassung dergleichen Ideen und durch die Fertigkeit in Bewegung der fibrarum Cerebri. Hier erlauben sie mir nur eine Frage zu thun, denn ich leugne nicht die fibras, oder den motum fibrarum, ich leugne auch nicht, daß die receptio Speciei sensibilis in organo sensorio geschehe, sie mag hernach radius luminosus oder sonst was heissen. Aber ich möchte wissen, wie motus und Idea können für eines gehalten werden, da ich vielmehr gedencken solte, Idea wäre ein Vestigium motus impressi in Substantia Cerebri medullari. Denn wenn

Idea und motus ein Ding ist, so muß ja der motus fibrillarum stets uniformis seyn, widrigen Falls ich mich einer Sache nicht werde können erinnern, die ich vor langen Jahren gesehen, und müsten Consequenter infinitæ fibræ seyn, deren jegliche einen besondern motum hätte, welcher die Ideas infinitarum rerum, derer wir gedencken, repræsentirte, oder sind die etliche wenige fibræ gnug, die sich mit einem jeglichen organo sensorio determiniren, so möchte ich wissen, warum eine Idea die andere nicht auslöschet? da diversa Idea diversæ fibræ motum requirirten. Nun möchte ich die Laute sehen, auf welcher eine Seite den motum des Clavis C. gehabt, das dieser motus bleiben könte. Ob gleich D. oder E auf eben selbiger Seiten gegriffen würde, noch weniger kan ich mir einbilden, daß eine fibra uno eodemque tempore contrario motu mota den motum continuiren solte usque ad cerebrum; doch dem ohngeachtet, so frage ich, wenn denn nun die Ideæ so impressæ seyn, in fibris, und einer will unum ex altero colligiren, und die Sachen combiniren, die er schon vor langen Jahren gesehen oder gelesen. Wer combiniret denn die Ideas? wer renovirt den alten motum, welcher zuvor von dem Objecto sensibili imprimiret worden? ich affirmire bald, bald negire ich in Judicirung einer Sache, wer ordiniret und dirigirt denn solche Bewegungen in denen fibris v. g. da ich ihr gelehrtes Schreiben gelesen, und die Sache ponderiret, kommt mir es vor, daß es falsch sey, was sie philosophiren. Sie gedencken, daß sie die Wahrheit haben. Dieses müssen nothwendig diversi motus fibrillarum seyn, und doch ist nichts in intellectu quod non prius fuerit in sensu, so müs-

sen wir doch ab eodem objecto sensibili die Ideas impressas bekommen haben. Wie kommt es denn, daß der Motus combinatorius, so bey ihnen gantz harmonisch fällt, bey mir eine solche Dissonantz machet? Ich frage ferner, wenn ich etwas lese, wie kommt es denn, daß die Literæ mir eben solche Ideam oder motum imprimiren, als das Objectum sensibile? daß ich sehe und höre macht der Radius luminosus von den Litern eine gleiche Impressionem motus in fibris, als das Objectum sensibile, oder wer macht den motum in meinen fibris, daß er Harmonicus wird, mit dem motu, welcher mir sonst das objectum sensibile imprimiret hat. Eben so ist es mit der Information und Gewohnheit beschaffen: Denn die Frage bleibet allezeit, wer denn den motum dirigirt und renovirt, wenn das objectum sensibile nicht mehr vorhanden. Ubrigens negire ich nicht, daß uns nicht einige Ideæ mitgebohren werden: Denn dieses Socianisch und Armianisch wäre; allein wir müssen die Ideas nobiscum natas recht lernen verstehen, was sie seyn, und die Cartesianas mit dem Genuinis nicht confondiren. Mir ist hactenus ein Ding, notitiæ nobiscum nata lumen naturale perspicacia naturalis, perspicacia intellectus naturalis, und wo sie in diesem Concept (licet invito Cartesio) genommen werden, ideæ innatæ. Aber daß diese solten Vestigia actu cerebro impressa seyn, daß sie solten ein motus fibrillarum seyn, daß sie solten formaliter combinatæ seyn, kan ich mir gar nicht einbilden; mir ist genug, wenn ich sage, sie seyn da materialiter i. e. GOtt habe den Menschen nach seiner Barmhertzigkeit, da der Mensch gefallen, eine solche Perspicaciam in intellectu, und solche Scintillulas veritatis habitualis concreatæ gelassen, nach welchen er den Nexum quarundam propositionum für wahr oder falsch erkennen kan, ob man es ihm gleich durch kein ferner medium demonstrirte. Hätte Lockius diesen Concept besser eingesehen, er würde nicht so mit Carvis pugnirt haben. Daß Sie mit Platonis Reminiscentz & seminibus

bus omnium disciplinarum connatis sich behelffen mögen, wundert mich sehr; gestalten ein ieder, der nur Platonis Dialogum lieset, da er eine Probe dieser Reminiscentz ablegen will erkennet, daß die dem Knaben vorgelegte Fragen also beschaffen, daß die Responsion in demselben meistentheils mit enthalten gewesen. Und was noch mehr ist, so evertiren sie diese Reminiscentz selbst, denn sie sagen: Wie der Mensch in denen äuserlichen Gliedern eine Aenlichkeit seiner Eltern von sich sehen lässet, so muß man sich dergleichen auch in denen innerlichen einbilden. Denn ich schliesse: Hat der Mensch ratione internæ dispositionis eine Gleichheit mit denen Eltern, so muß er gleiche Cogitationes, gleichen Intellectum, gleichen Voluntatem, gleiche Inclinationes, gleiche Ideas, gleiche Wissenschafft haben, en fin, er muß den Eltern gantz gleich seyn. Ob nun dieser die Repugnantia filiorum plerumque erga monita parentum bezeugen, überlasse ich Ihrer eigenen Disposition zu judiciren, mich kan ich es noch zur Zeit nicht bereden. Was nun den Processum volendi betrifft, so wird selbiger von ihnen erkläret, nichts anders zu seyn, als eine stärckere Nachhängung eines Concepts, und die darauff folgende leichtere Bewegung gewisser Musculn oder Glieder, die entweder die Aptitudo sive promptitudo naturalis oder ein vorgeschrieben Gesetz verursachet, welches stets in Gedancken schwebet. Solches geschiehet allezeit in ambiguis, i. e. solchen Actionibus oder Rebus, die auff zweyerley Art geschehen und beschaffen seyn können, wenn eine Actio durch ein Gesetz vor recht gehalten wird, die eine Res aber durch ihre Erfahrung vor wahr befunden worden. Nun frage ich abermahl: Was heisset wol nach ihrer Philosophie eine stärckere Nachhängung des Concepts? Was ist denn wol der Concept? Ist er die Idea oder motus fibrillarum, oder was ist er? und wer hänget demselbigen nach? Hangen die Fibræ demselben nach, oder die Musculi, oder was denn? Und wer treibet wol die Musculn und Glieder

sich zu einem gelindern motu geschickt zu machen? Oder was heist die Aptitudo sive promptitudo naturalis und das vorgeschriebene Gesetz? Da Adam noch im Stande der Unschuld war, war der motus fibrillarum richtig, und der motus musculorum semper ad moderationem compositus. Wer hat ihn denn wol verdorben. Hat etwan der Teufel die Disposition geändert? Oder hat die Feige, welche er gegessen, eine solche Alteration gemacht? Oder wie ist denn die Machine, so aus ihrer vorigen Disposition gebracht worden? Sie sagen ferner: Der Ausschlag des Willens in practicis gehe dahin, wo der gröste Instinctus ist, Ich gebe es zu, wenn wir dem bösen verkehrten Willen folgen, und finde allerdings sich ein solcher böser gifftiger Ort in unsern Affecten Aber es fragt sich, ob dieser allein von der blossen Disposition herkomme, und nicht vielmehr ihren fürnehmsten Sitz in der nach ihren Facultatibus so sehr verderbten Seele habe. Denn sind es alleine Effectus der Machinæ mechanice dispositæ, so folget der motus musculorum necessario, und ist das Exercitium appetitus ohnumgänglich nöthig, oder es muß etwas darzu kommen, welches diesen motum hintertreibet. Dieses nenne ich entweder legem naturæ cordibus inscriptam, nach welchem auch die blinden Heyden, so viel sie ex studio moralitatis die unbändige Natur zwingen können, das Studium honestatis in acht genommen. Bey Christen aber ist es wol das Moral-Gesetz, und alles, was uns von GOtt zu thun befohlen, und zu meiden verboten ist. Wenn nun dieses Gebot den alten Adam oder bösen Instinctum bändiget, wenn dieses Gesetz mit dem Gesetz in unsern Gliedern kämpfet, so frage ich, woher kommt denn diese Disposition, und warum ist er nicht bey Christen und Heyden gleicher Art beschaffen? warum hat Paulus von der Lust nichts gewust, biß das Gesetz gesagt: Laß dich nicht gelüsten. Hat ihn wol etwan das Gesetz eine neue Disposition gemacht, oder die alte geändert? Daß sie aber die Vehementiam instinctus aus einem monstro bicorpore beweisen

sen wollen, wäre nicht nöthig gewesen, eben auff solche zu revociren. Wir wollen lieber ein solch monstrum nehmen, daß wie Medea videt meliora probatque deteriora sequitur. Welchem Concept muß doch da die Idee nachgehangen seyn, und wer muß doch die Muscula oder Glieder zum Bösen flectiret haben. Objectum sensibile ad bonum, & quod rectum erat suadebat hujus impressio in organo sensorio recipiebatur, fibræ deferebant ad commune sensorium, unde ergo initium motus masculorum vitiosus & ad malum declinans. Wo sie nur dieses nicht genau declariren, heist all ihr motus weniger als nichts. Die Notiones instinctus libertas voluntatis, habitus, reservationes mentales sind Chimæren, welche eben so fein einer mechanicæ Dispositioni tribuiret werden, als dem Oculo artificiali das Sehen, oder dem Auri Dionysianæ zu Siracus das Hören. Am allerwenigsten aber kan ich concipiren, wie nur auch dem Willen in Theoreticis ein Judicium zukomme. Ich muß mich angewöhnen, meine Philosophie gantz umzuschmeltzen, und das, was einem eigenthümlich zukommt, dem andern gleichmäßig könne vindiciret werden, glauben. Denn oben wurden ad processum intelligendi referirt der λόγος internus, und die Combinatio cogitationum, und dieses wurde declarirt ex Mechanica fibrarum cerebri dispositione. Nun muß eben dieser Actus auch bey dem Willen seyn, so müssen ja nothwendig die Musculn und Glieder gleiche Construction mit den fibris haben, und also nicht Musculn seyn denn diese ja allein ratione dispositionis & structuræ ihre diversa officia verrichten. Was sie von der Wissenschafft zukünfftiger Dinge annectiren, lasse ich unbeantwortet. Ich habe zum wenigsten die Versicherung, daß ein Mechanicus, wie hoch er auch seine Kunst pousirt, mir eben so wenig zukünfftige Dinge prophezeyen wird, als eine Zigeunerin, der könte den Nexum causarum necessarium unfehlbar vorher sehen, als ein mathematicus

den

den varium situm siderum & globorum cœlestium: Könten sie es auch in mere contingentibus, ich versichere, es würde noch mancher etliche Louis d'or dran wagen, um zu wissen, ob seine Mariage auch glücklich ausschlagen möchte, und er für alle seine Caressen nicht solte gekrönet werden. Was ferner die Eintheilung des Instinctus des Willens betrifft, daß er nemlich zweyerley sey, als erstlich die Affecten, lasse ich dahin gestellet seyn, denn philosophisch die Affectus ein Instinctus des Willens genennet werden, In meiner Philosophie ist constanter facultas inferior a superiori distinguirt. Allein es mag paßiren. Ich möchte vielmehr gerne wissen, was da heisset, Affecten seyn ein Essential-Proprium und Consequentz der Thiere, wie das Licht ein Proprium der Sonnen, die Feuchtigkeit der Lufft. Ich dachte, es könne alles ex mechanismo demonstriret werden, und nun sucht man propria ipsius animalitatis hervor.! Was ist denn Animal, und wie fliesset der Affectus ex animalitate hervor? Warum gehen wir nicht vielmehr auff Potentias mechanicas, da der Affecten grosser Effect, in tati vel tati circuli sanguinis modificatione bestehet? Ist denn kein vectis, trochlea, cochlea, kein Cuneus, kein axis in peritrochio mehr zu finden? die diese Sachen disponiren, und den motum sanguinis modificiren könte? Und was heists, daß man ad perceptionem in quavis materia gehet, so wird ja der mechanismus gantz verworffen? Ich weiß wol, daß die Platonici viel distinguirens machen inter vitas majores & minores. Ich weiß wohl, was Glissonius de Energetica Natura substantiæ oder de vita naturæ fabulirt. Ich weiß wohl, daß Baco eine besondere Perception in der Materie fingirt. Ich weiß wohl, was Thomas Campanella, Berigandus, und mit ihnen Fontanella in dialogo de pluralitate mundorum de sensu rerum statuirt. Ich weiß aber auch dieses, daß sie von allen gescheuten Philosophis ausgelachet werden. Und braucht es nicht, daß wir Paulum mit Haaren herzu ziehen, da von dem gelehrten Theologo in Leipzig, Hn. D. Ittig sel. schon lange recht

solid

solid ausgemacht, von was vor einer Creatur hier Paulus rede. Ich gehe aber ferner zum andern Instinctum des Willens, der ist bey ihnen das Gesetz. Ich möchte aber gerne wissen, was dieses vor ein Gesetze wäre moralis an naturalis, interna an externa, lex mechanica an regulæ motus? Ist die Seele der Verstand und Wille nichts als mechanica dispositio, so folget nothwendig, daß dieser Instinctus muß auch ein Mechanismus seyn. Denn möchte ich gerne erkläret wissen, und zugleich lernen, wie viel mechanismi doch in allen wären, was den Instinctum des Heil. Geistes belanget, habe oben bereits Meldung gethan. Das übrige, was noch weiter angeführet, leidet gleiche Instantias welche, wo sie nicht gehoben werden, der gantze mechanismus nothwendig zu Grunde gehen muß. Ich eile vielmehr zu den Locis, und examinire

3. Die Dicta, welche sie nach ihren mechanischen Principiis sehr detorquiren. Ich will mich aber in selbigen gantz enge zusammen ziehen, weilen sie so klar seyn, als die Sonne in ipso meridie.

α) Denn was den Locum Gen. 2. v. 7. belanget, so weisen sie mir aus allen Locis Scripturæ, so viel ihrer in der Heiligen Schrifft vorkommen, das נִשְׁמַת חַיִּים iemals vor die Wissenschafften eines Menschen genommen wird. Und ist denn der Mensch wegen seiner Wissenschafft worden נֶפֶשׁ חַיָּה eine lebendige Seele. Und wenn alle Cogitationes, und alles Judicium, und aller Instinctus, so gar die Disposition des Leibes sind, daß sie nicht realiter, sondern nur mentaliter von selbigen unterschieden, wie hat denn der Odem novo actu creandi, und da die gantze Structur des Leibes auff das künstlichste schon elaborirt gewesen, können erschaffen werden. Was sie von dem Ebenbild und Original philosophiren, kan ich mir keinen

nen Concept machen, wenigstens habe alle meine Tage nicht gehöret daß imago picta was immaterielles sey. Und mich wundert, wie eine solche Sache objectum Physices wird, da Physica sonsten allein Corpus pro objecto hat. Uber dem weiß ich nicht, wie ein immaterielles Wesen kan ein Organon sensorium afficiren, oder wie ein Imago picta kan getheilet werden. Oder die Farben ausgeleschet, wenn es etwas immaterielles ist. Noch weniger kan ich mich in ihre Illation finden, nemlich sie schliessen so: Homo vivus ist das Original, und ist materiell: Homo pictus ist das Conterfait, und ist immateriell. Also soll der Mensch das Ebenbild Gottes seyn, Consequenter müsse der Mensch vi illationis immateriell seyn, GOTT aber materiell, wenn die Comparaison richtig wäre. Wo wir das Ebenbild Gottes genau untersuchen, und von Paulo recht lernen, wozu wir in diesem Leben durch einen Gott-gefälligen Wandel erneuert werden, so braucht es nicht viel von materiali und immaterali zu disputiren, ein ieder Verständiger kan leicht urtheilen, was solches bedeut.

β) Was den Locum Matth. 10. v. 28. betrifft, so haben Sie wohl angemercket, daß hier zwey Distincti Termini actionis enecandi angedeutet werden; allein die Contradictio in adjecto ist nicht wohl getroffen. Es wäre freylich eine Contradictio, wenn Christus sagte: Die Seele könne getödtet werden, weil ein Geist, als die Seele ist, absolute kein Principium corruptionis internum gar nicht hat, auch kein äuserliches erkennet, als den allmächtigen Schöpffer, welcher, so bald er seinen Influxum conservationum entziehen solte, so gleich die Seele annihilirte, und

in

in das Non-ens primigenium verkehrte. Da nun aber in dem andern Satz nicht ἀποκτεῖναι, sondern ἀπολέσαι nicht tödten, sondern in den unglückseligsten Zustand der höllischen Sclaverey sich stürtzen heisset, so sehe ich nicht, was den Gottlosen vor Trost übrig bleibet. Stehet also die Opposition recht. Die gottlosen Welt-Kinder können zwar der gläubigen Bekenner Christi Leib martern und tödten. Allein da die Seele, als ein unsterbliches Wesen, ihrer Raserey, wegen ihres immateriellen Wesens entnommen ist, sind sie nicht zu fürchten, weilen sie nur den Leib tödten können; GOtt aber ist mehr zu fürchten, der auch Macht über die Seele hat, und sie in die ewige Finsterniß verstossen kan. Was die Loca belanget, da Seele und Geist combiniret werden, so giebt es der klare Wort-Verstand, daß hier der Unterscheid inter Hominem qua talem, & Hominem regenitum muß attendiret werden, da freylich der Mensch nach seiner neuen Geburt ein anderes Principium suorum actionum bekommt, nemlich die Dona Spiritus sancti, welche zwar kein nova pars essentialis, wohl aber ein von denen natürlichen Kräfften distinctum Actionum Principium sey, welches ex Mechanismo nullo modo kan declariret werden. Allein hieraus lässt sich gar nicht schliessen, daß deßwegen die Seele nicht distinctum principium a corpore & hominem essentialiter componens sey, da die Seele nicht allein distincta actione creatoris erschaffen, sondern auch in ultima analysi alleine ohne den Leib zu GOTT kommen solte, biß sie in der allgemeinen Aufferstehung wieder mit dem Leibe solle vereiniget werden, wie oben genung erkläret worden.

γ) Daß der Locus Lucæ 16. eine Parabel sey, gebe gerne zu. Allein es haben unsere Theologi iederzeit wohl angemercket, daß in solchen Parabeln man das materiale oder die Essentialien von den Circumstantialibus wohl unterscheiden müsse. Das Essentiale also ist richtig, der Leib des Armen und Reichen sind in die Erde verscharret worden, die Seele aber ist ἀπ᾽ ἄρτι an den Ort der Freuden, oder der Qvaal geführet worden.

δ) Wenn Sap. 3. v. 1. gesaget wird, der Gerechten Seelen sind in Gottes Hand, so scheinet es mir gar ungereimt, daß hier durch die Hand Gottes solle Göttliche Vorsorge und Bewahrung verstanden werden. Denn es muß erst bewiesen werden, daß durch die Hand Gottes iemals die Göttliche Gnaden-Verheissung verstanden werde. Und wenn dem ja so wäre, warum wird denn das Prædicatum allein ad animam restringiret? Sind denn die Leiber nicht auch der Verheissung nach selig? wie wird denn die Seele dem Leibe nach unterschieden? Und wenn Christus in triduo mortis für wahrhafftig todt solle gehalten werden, so möchte ich wissen, wie sein Tod zu verstehen? Entweder er hat zwey Partes essentiales gehabt, derer Vinculum reelement solviret worden; oder die Dispositio mechanica ist wider den klaren Text. Das Erstere wollen Sie nicht gestehen, das Andere streitet mit dem Effato des Psalmisten, welcher unter der Person des Meßiä gebeten: Du wirst meine Seele nicht in der Hölle lassen, und nicht zugeben, daß dein Heiliger verwese.

Mehrers für dismal zu gedencken achte ich für unnöthig, weilen aus bereits Berichteten das übrige nur müsse repetiret werden. Uber dem meine wenige Zeit, die ich habe, indem ich täglich zehen Stunden lesen muß, mir mehrers für dismal nicht erlauben will. Ich

bitte dienstlich, diese einfältige Zeilen genau zu erwegen, und mehr die Liebe zur Wahrheit, als gesuchte Kunst zu schreiben in Consideration zu ziehen. Werden sie mir diese Dubia benehmen, und den modum mechanicæ operationis genau demonstriren, so versichere, daß niemand avidius solches annehmen, und mit wenigen Præjudiciis æstimiren werde, als ich. Widrigenfalls bleibe ich bey meinen Criteriis veritatis, Sensus, Ratio & Scriptura sacra; leidet eines von diesen Zwang, d co: Veritatem clare nondum esse demonstratam. Erwarte inzwischen geneigte Antwort auf diese wenige Zeilen, uñ bin zufrieden, daß meine Schrift unpar-theyischen Gemüthern bekant gemacht, ja gar durch den Druck nebst Ihrem publiciret werde. Der ich allezeit verbleibe nach meinen Symbolo, und erwarte

In Gerechtigkeit und Hoffnung
alle Freude der Seligen.

* * *

Hochedler und Hochgelahrter Herr,
Hochzuehrender Gönner:

Ich würde groß Bedencken getragen haben, meine Dubia von der Seele schrifftlich auffzusetzen, wenn es nicht deßwegen geschehen wäre, damit ich der Information eines gelehrten Mannes theilhafftig werden möchte. Zwar wünschte ich vorm Jahre sehr, daß ich bey einem höchst-gelehrten Manne, den ich iederzeit vor einen Judicem doctrinarum Physico-Theologicarum gehalten, mich disfalls Raths erholen möchte; doch weil ich erfahren muste, daß eine wiewol ungegründete Nachrede mich bey demselben verkleinert, so wolte ich mich nicht unterstehen, ihn durch eine Visite zu incommodiren, da ich zumal an dem Recht, das dessen genuini discipuli haben, keinen Antheil nehmen konte. Denn daß

ich mich dieses muß beraubet wissen, verursachte dieses malheur, daß ich erst zu der Zeit mit ihn bekant wurde, da ich schon mit dem Abitu von der Academie umgieng. Immittelst trachtete ich dieses mein Anliegen einigen, die das Glücke gehabt, seiner Privat-Information zu geniessen, zu entdecken, da ich denn gestehen muß, daß die mit ihnen angestellten Discourse meinerseits nicht sonder Nutzen waren. In eben dieser Intention ließ ich mich überreden, meine Dubia Ihro Præcellentz zu proponiren; wiewol ich gestehen muß, daß, da ich mich keiner Bekantschafft mit ihnen rühmen kan, als die ich aus Beywohnung der öffentlichen Proben ihrer soliden Gelehrsamkeit gehabt, die erhaltene Schrifft mehr indifferenter auffgesetzt, indem ich es auff die Gütigkeit der Hn. Internuncii ankommen ließ, die mich, wo es nöthig seyn würde, excusiren, und ihnen allen üblen Concept von mir benehmen würden. Deßwegen nahm ich mir desto mehr Freyheit im Schreiben, weil ich mich einer Antwort schon verziehen hatte. Doch, da ich dieselben so geneigt gefunden, die schlechten Blätter zu beantworten, und daß Sie gar gesinnet die Correspondentz fortzusetzen, so bethaure wieder, daß die mündliche Conference nicht geniessen soll, indem ich Sorge trage, daß ich durch Correspondence meinen Zweck gar langsam erhalten möchte. Denn weil sich die Materie häuffet, so beraube ihnen und mir die höchst-nützliche Zeit, die zu was bessern könte employret werden. Zu dem besorge gar sehr, wie es schon das Ansehen gewinnen will, daß wir auff solches gerathen möchten, das eben nicht zum Zwecke dienet, und welches nur Gelegenheit zu einer Verbitterung geben könte.

Ich protestire aber vor allen Dingen wegen Divulgirung dieser meiner schlechten und tumultuarie auffgesetzten Schrifft, die von keiner solchen Wichtigkeit, daß sie durch den Druck publique gemacht werde. Denn sie ja, wie Sie aus itzt-gemeldten sehen können, nur bloß

ein Dubium in sich enthält, im geringsten aber nicht eine steiff- und fest-angenommene Meynung. Und ob ich gleich in Proponirung desselben meine Argumenta etwas weitläufftig angeführet, so dürffen Sie deßwegen nicht dencken, als wenn ich anderer Leute Judicia über mich so gering achtete, wie ich sehe, daß Sie sich von mir den Concept machen müssen. Ich habe aber grössere Parrhesie blicken lassen, weil es kein solch Dubium ist, das ich mir selbst gemacht, wie gemeiniglich beym opponiren geschiehet; sondern zu dem ich die Opinion de Anima Brutorum immateriali bin verleitet worden.

Daß einer von denen, gegen welche ich etwas de Nullitate Animæ subsistentis gedacht, diese Meynung solte apprehendiren, und so obstinat verfochten haben, kan ich mich nicht überreden lassen. Vielleicht sind Sie über die Bücher gerathen, die ich ex professo diese Opinion profitiren sollen; wie denn ein gewisser gelehrter Mann meine Argumenta gleich primo intuitu vor ein Plagium eines dergleichen Tractats gehalten: Daher ich auch gäntzlich resolvirt war, hieran nicht eher zu gedencken, viel weniger mich wieder in Discours einzulassen, oder zu schreiben, bevor ich jene recht gelesen hätte. Wiewol ich nun diesem Vorsatz, was die Discourse betrifft, bißher nachgelebet, so ließ ich mich doch überreden, Ihro Præcellentz meine ehemalige Gedancken schrifftlich zu communiciren: Doch werde in Regard dieses Vorsatzes die Correspondence mit diesem auffheben, und nur mit Wenigen meine Meinung, die, wie ich sehe, Sie in einigen undeutlich vorkommen, einigermassen erläutern, und mir die Freyheit nehmen, auff ihre gelehrte Schrifft verlangter massen zu antworten, und meine unmaßgebliche Gedancken zu entdecken.

Ich verhoffe aber, Sie werden sie so geneigt annehmen, als willig ich bin, mich in allen, wo ich gefehlet, weisen zu lassen.

Daß ich die Animam hominis vor ein materielles Wesen hätte halten sollen, darzu habe ich niemalen können

 gebracht

gebracht werden / ob ich gleich viel Disputes deßwegen mit angehöret. Ich kunte niemals begreiffen, was vor Vortheil die Physiq in hac materia durch Annehmung dieser Opinion hätte; am allerwenigsten aber wolte es sich in meinem Kopffe reimen, daß, da gleichwol die andern Geschöpffe also erschaffen, daß man den Effect, den Sie von sich spüren lassen, ihrer von GOtt darzu adoptirten Materie zuschreibet, der Mensch allein dieser Wohlthat sich nicht zu rühmen, sondern gantz iners, mortuus, inefficax u. s. f. sey, und daß man also noch nöthig habe, etwas in Menschen hinein zu stecken, welches nicht nur die Actiones die den Menschen von andern Geschöpffen unterscheiden, zu verrichten capable wäre, sondern auch so gar das Leben mittheilen müste. Ich hielte es vor unchristlich, wenn man GOtt nicht so viel zutrauen wolte, daß aus der zusammengefügten Materie unsers Leibes ein dergleichen Effect folgen könte, der die Menschen von andern Geschöpffen unterschiede, da wir doch bey denen übrigen kein neues Principium brauchten. Zu dem deuchte mich, habe ich keinen andern Vortheil, wenn ich noch was apartes in dem Leibe statuire, als daß ich mich der Vorbringung vieler demonstrationen entbreche, die ich sonst über mich nehmen müste; denn es doch ebenfalls auff GOttes Allmacht ankommen müste, der dasselbige, was in dem Leibe ist, mit solchen Kräfften begabet hätte, soviel ich derselben zu meiner demonstration brauchte. Indem ich aber der disposition der Materie gedencke, so halten Sie mich vor einen mechanicum, deßwegen Sie weitläufftig de Vi mechanica discouriren.

Ob mir nun zwar diese gelehrte Ausschweiffung nicht unangenehm zu lesen war, so hätte es doch solcher Weitläufftigkeit nicht gebraucht, indem es mir nichts thun kan, und ich vieles davon, z. E. die doctrina de Ovulis niemals zu gläuben Willens gewesen bin. Ich rede aber von keinem andern Mechanismo oder dispositione

mate-

materiæ, als denjenigen, der die formas Peripateticorum einführet; und zwar, damit es nicht scheinet, als wenn ich eine neue Philosophie aushecken wolte, so will ich mich hier lieber des Præjudicii auctoritatis beschuldigen lassen, und bekennen, daß mich Melanchton darzu bewogen hat, welcher sich des Wortes exædificationis materiæ bedienet. Ich habe zwar wol auch herbeten gelernet, quod formæ rerum consistant in certa figura, situ & motu particularum; darbey aber wäre meine Curiositát auch gerne weiter gegangen, und hätte die Specification davon wissen mögen, denn ich mich an dem a posteriori oder effectu hergenommenen und gezimmerten Aussehen derer Particulen niemals vergnügen kunte. Nähm man auch gleich Cuneos, Vectes, Cochleas und Trochleas, ja den gantzen Handwercks-Zeug mit zu Hülffe, so fieng ich doch an zu zweifeln, ob sich diese Principia mechanica, auff die Formas rerum appliciren liessen. Zwar daß sie da wohl zu adhibiren seyn, wo das Corpus mobile ist, z. E. bey denen Musculn und Bewegung der Artuum, solches haben Borellus, Bernoulli und andere zur Gnüge bewiesen: Allein ob Sie da stricte zu applicren sind, wenn de Essentia corporum die Rede, welche in cohærentia particulari bestehet, daran zweifele ich noch gar sehr. Immittelst ehe ein grosser Apollo auch dieses Haar-klein demonstriren wird, nehme ich meine Zuflucht zu denen Atomis Democriti, die ich als Conservatores specierum C. N. ansehe, und die natürlicher Weise nicht können destruiret werden, ob solches gleich GOTT so wohl möglich, als die Herfürbringung derselben gewesen ist.

Ich weiß nicht, ob man der Sache ein Genügen gethan hat, wenn man saget, quod essentia materiæ consistat in extensione oder Soliditate, und also das Wesen der

Dinge, so zu reden, über einen Leisten schläget. Ich dächte, die gemeinen qualitates contradicirten einander eben so sehr, als materiale und immateriale: Warum können wir denn nicht mit jenem ohne eine Seele zurechte kommen? Ob ich nun gleich mit dem Melanchthone die formam eine ex ædificationem materiæ nenne, so ist deswegen nicht nöthig, daß ich mir eine primam materiam informem einbilde, aus welcher GOtt hernach die Geschöpffe, wie der Töpffer aus Thon seine Geschirre formiret hat. Allein wie diese Atomi incorruptibiles zusammen hängen, was ihr gluten und Vinculum ist, worinnen eigentlich das Wachsthum der Dinge, Vis nativa, welches natura ist, bestehet, solches wäre zu untersuchen. Ob man dieses auch aus den Principiis mechanicis, die eigentlich nur auf den motum gehen, demonstriren könne, solches kan ich mir nicht einbilden. Inzwischen behält man doch das Wort Mechanismus, weil auch gewisse Mechanici oder Handwercks-Leute der Natur so zu reden unter die Armen greiffen, und durch Beitzen, Walcken, Schmeltzen und andere beym Feuer angestellte Lötungen, auch eine neue formam introduciren, Servatis tamen iis mediis, quibus natura sibi relicta utitur. Bey diesen Proceßen aber sehe ich nicht, daß die Principia Mechanica mit zu Rathe gezogen werden, Und gleichwohl heißen sie Mechanici, da sonsten nur der Uhrmacher und andere die automata verfertigen, diesen Nahmen verdienen. Sie sehen also schon, daß ich durch Dispositionem materiæ oder den Mechanismum dasjenige verstehe, was die Peripatetici durch die formam angedeutet, durch welche ein Cörper sein eigentliches Esse hat, von andern unterschieden wird, und positis omnibus ad agendum requisitis, operiren kan.

Wenn demnach ein Thier in der Antlia der äusserlichen Lufft in so weit beraubet wird, daß der Visus interior humorum stärcker wird als der Druck der äusserli-

ferlichen Lufft, so wird ein requisitum ad agendum benommen, und wer wolte denn zweiffeln, daß der mechanismus internus durch solche angethane Gewalt nicht perturbiret, ja gar zerstöret werde. Und eben deswegen vergehen mit den actionibus vitalibus zugleich auch die Rationales oder Liberae. Was die Entzückungen anbelanget, deßwegen sie ferner p.44. ein dubium formiren, so weiß ich nicht warum, wenn der Mensch gar extra ordinaire Penseen hat, man es nicht einem göttlichen Eingeben oder dem instinctui Diabolico zuschreiben wolte. Sonsten aber könten auch wohl durch solche abstractiones sensuales einige Ideæ connatæ zum Vorschein kommen, de quibus postea plura. Ob und wie einer uno momento contrarias Sensationes empfinden könne, solches wird unten vorkommen. Von denen brutis habe ich zwar schon gedacht, daß ich die involutionem niemahls glauben können, deßwegen ist es unnöthig etwas darvon zu gedencken. Wiewol ihre Meynung, da, wie ich sehe, sie die Vermehrung der Seele zuschreiben, mich in meinen Zweiffel verstärcken würde, weil ich bey denen vegetabilibus auch eine Seele brauchte, die verständig wäre, das Saam-Korn zu präpariren.

Sie schließen endlich, man müsse ein principium movens & dirigens annehmen, und daß die machina Bruta und inanis sey. Sie erlauben mir hier auch zu fragen: Wer beweget die Corpora cœlestia, und wer dirigiret sie, daß sie so ordentlichen Lauff halten? Nach ihren Principiis müssen sie auch Seelen haben, oder verrichten es die Intelligentiæ? wer beweget denn das Wasser, daß es nicht zusammen henget und zu Eiß wird? Wer treibet denn eine gährende Massam in die Höhe? Ich weiß nicht, ob man so objecte von dem menschlichen Leibe, den der Sohn GOttes anzunehmen gewürdiget hat, reden kan, daß er aliquid, inane, mortuum sey; was aber das dabey gesetzte Brutum heißen soll, verstehe ich gar nicht, weil

ja nach ihrer hypothesi die Bruta ohne eine anima immateriali nicht bestehen können.

Was sie von denen Particulis philosophiren, und ihrer ineptitudine zu judiciren u. s. f. solches ist unnöthig anzuführen. Doch ich frage sie auch, wenn sich der Mensch einer Sache erinnert, wer stellet denn solche Erinnerungen an? Ist aber die Sache, derer er sich erinnern will, der Seele anvertrauet worden, warum ist sie denn manchmahl so halsstarrig, und will es nicht von sich geben, ingleichen, wie kan sie sich selbst solches zum Vorschein geben?

Von denen Attributis rerum, ihrer Distinction und Opposition ist oben gedacht worden. Die Worte: daß etwas in toto composito seyn solte, von welchem kein pars nullo modo participiret; verstehe ich nicht, und also muß ich auch den accidentarium partium situm unbeantwortet lassen.

Warum sie so weitläufftige Demonstrationes mit denen corpusculis anstellen, kan ich nicht sehen. Wenn, wie ich beschuldiget werde, ich gar keine Seele statuire, so wäre unnöthig gewesen zu beweisen, daß in Wein, Bier und Zugemüße keine seye. Ob im Fleische eine sey, macht mir ihr Principium noch einen Scrupel.

Vielleicht, weil sie einsmahls die animam materialem statuiret haben, sind dieses die Argumenta, die sie von derselben Meynung gebracht haben.

Daß die Landes-Gegend und Victus die Gemüther der Menschen verändert, und z. E. rauhe bergichtige Oerter gemeiniglich einfältige thumme Leute tragen, ist bekandt; doch wer wolte denn deswegen so thumm seyn, und den Verstand denen particulis und effluviis zuschreiben?

Was die Spasmodica centri ovalis contractio sey, verstehe ich nicht. Wenn der Motus Spirituum ab influxu in nervos gantz abgehalten wird, so hält man es sonst

vor

vor eine Apoplexie. Ob Ecstasis vom Spasmo cerebri herrühre, daran zweiffele gar sehr; ich halte es vor einen Schlaf oder Ohnmacht, und die zu der Zeit erfolgten Cogitationes vor Träume, welche, wie bekandt, manchmal a Causa naturali, manchmahl super naturali herkommen. Daß das Cerebrum zu der Zeit corruptum & vitiatum seyn solte, daran zweiffele ich, wie gedacht, gar sehr, wie es sonst herzugehen pfleget, daß, wenn eine facultas Corporis feyert, eine andere desto vigeureuser ist, so wird es hier wohl auch seyn.

Bey der tollen Dispositione mechanica (da ich aber das vorhergehende nicht verfechten will) wolte nur dieses gedencken, was sie denn der Seele vor ein Prædicat geben, die das Privilegium haben soll, motus Diversissimos & contrarios zu verrichten; wird auf diese Weise der angeführte Canon nicht auch zu schanden?

Wenn ich diese Dubia heben würde, fuero magnus Apollo. Resp. Es brauchts nicht, indem das meiste meiner Meynung nichts benimmt. Doch möchte ich gerne wissen, warum in den Saiten der Lauten nicht unterschiedene modificationes seyn könten; sind sie doch auf einem Monochordio. Wie kommts denn, daß mit der einigen Zunge so vielerley kan vorgebracht werden? Sagen sie: es kömmt von der Seele her; warum gehet es denn auch an, wenn die Gedancken anders wohin gerichtet sind, wie beym Gebethe öffters zu geschehen pfleget?

Doch ich will nun die Atheisterey vor mir nehmen, die sie mit aller Gewalt mir andisputiren wollen. Nun möchte ich gerne wissen, ob derjenige ein Atheist heiße, der einen GOtt statuiret, so alles erschaffen, der vom Menschen, als dem Herrn der übrigen Geschöpffe statuiret, daß er unsterblich sey, der dem gantzen Proceß unserer Seeligkeit, wie ihn GOtt offenbahret, Beyfall giebet, alle vorgeschriebene Mittel veneriret, und auf das ewige Erbe, wie alle Christen, hoffet. Ich that in meiner

ner ersten Schrifft mit Fleiß dergleichen excursiones, daraus sie sehen sollen, daß ich nichts weniger als ein Atheus wäre.

Wenn nun gleich Leenhoof oder Spinoza oder Stato Lampsacenus sagen, daß die Materie quo simplicior sit, eo perfectior sie sey; glauben sie denn das? (doch bitte ich dieses nicht auf die Theologie zu ziehen, da wir vermittelst dieses Canonis das göttliche Wesen zu exhauriren vermeynen, denn hier rede ich von der Materie.) Ich hörte einsmahls einen Alchymisten die Universal-Medicin verfechten, und dabey groß Wesen machen, wie das Gold den Menschen stärckte; Er wuste aber keine andere Ursache, als daß die rothe Erde, daraus Adam formiret worden, Gold gewesen sey.

Ich glaube, wenn er sich auf diesen Canonem besonnen hätte, er hätte sich mit seiner Kunst noch breiter gemacht. Ich frage sie: wie kan eine Materie von sich selbst in Bewegung kommen? vielweniger aber kan sie sich selbst disponiren. Ich sehe gar keine Connexion, warum materia simplex soll perfecta seyn, und was denn diese Perfectio eigentlich heißen soll. Kan denn aus der blossen gyration eine so unendliche Zahl so unterschiedener Cörper entstehen? Ich kan mir nimmermehr einbilden, daß diese Meynung oben angeführter Männer und andern, die des Atheismi beschuldiget werden, ein rechter Ernst gewesen; denn man betrachte nur das Wachsthum der Dinge, (wiewohl Vaninus vergebens darauf provociret hat.) Man siehet, wie alles so ordentlich zugehet, wie alle Partes eines Cörpers zugleich in gehörige Proportion zunehmen, was vor eine wunderns-würdige Stuctur bey einem Thiere, wie unergründlich der Processus multiplicationis bey Thieren und Vegetabilien. Dieses alles præsupponiret gewiß eine weise und kluge Anordnung, und kan ohnmöglich von sich entstanden seyn. Die thümsten Heyden sind dißfalls Sanioris mentis, die, was die Erschaffung und Erhaltung

der

der Welt betrifft, mit der Erkäntniß GOttes noch ziemlich zurechte kommen, ob sie gleich bey den übrigen Fällen des Menschen sich wunderliche Concepte machten.

Die Verehrung des Schöpffers war ihnen angebohren, das Gesetz war ihnen in ihr Hertz geschrieben u. s. f. Aus diesen principiis verfertigten sie ihre Philosophie, worzu endlich die Nachricht von den Mitteln der Seeligkeit aus dem Umgang mit dem Volcke GOttes kam, sonderlich aber die Lehre von dem zukünfftigen Leben, das aus der Vernunfft ohnmöglich zu schliessen ist. Wie übel sie aber dieses zusammen gereimet, kan man aus ihrem wunderlichen Gottesdienst und närrischen Traditionen sehen. Democritus statuirte öffentlich die Unsterblichkeit des Leibes, daher sie den Verstorbenen die gröste Ehre erwiesen mit prächtigen Monumenten. Jedoch war ihr Concept von dem Zukünfftigen allzu confus und öffters absurde, indem die göttliche geoffenbarte Lehre sich mit ihrer Vernunfft nicht reimen wolte. Hierinnen that Plato der Sachen gar zu viel, der wolte den Menschen flugs bey Lebzeiten zu einem GOtt machen, bähnte also den Weg zu der ietzo so gemeinen Deisterey, den Ursprung des Enthusiasmi und Fanaticismi, diese beyde Secten, nehmlich Atheismum oder Epicureismum und Enthusiasmum erkannte der seelige Lutherus vor die Summa Genera Hæreseos, vor welchen, wie er an einem Orte spricht, er sich am meisten fürchte, daß sie der Kirchen Gottes viel Händel machen würden. Ich gläube gäntzlich, daß man zur Atheisterey groß Anlaß giebet, wenn man die res fidei & rationis nicht recht separiret, sondern den Glauben mit allerhand zusammen gerafften Vernunffts-Gründen aufhelffen will, die doch nimmermehr Stich halten können. Dieses benimmt hernach der H. Schrifft alle gebührende Hochachtung. Ist einer nur so weit gebracht, so hat der Teuffel gewonnen Spiel über ihn. Man sehe nur an die Hypothesin Copernicanam, wie deren Verität von

denen

denen, die sich ex professo auf dieses Studium legen, demonstriret wird, welches ohnlängst in Franckreich der Abt von Vallemont schrifftlich erwiesen, Joh. Pigeon aber und Joh. Bapt. Delure an einer Machine deutlich vor Augen gestellet; gleichwohl muß man sich gewöhnen, dieser contrairen hypothesi gleichen Glauben, als der Schrifft beyzumessen.

Jedoch auf mehrere Argumenta und zum Wercke näher zu kommen, so siehet man, wie der Mensch nach der unterschiedenen Education, so sehr unterschieden ist, und wenn diese fehlet, gar einem Bruto gleich wird. Wenn ich nun untersuche, wer meine Vorfahren unterwiesen hat, so muß ich nothwendig auf GOtt kommen, der, was die Menschen einander mit viel Mühe beybringen, den ersten Menschen uno actu beygebracht hat. Opponiret aber ein Atheist: Dies Diem docet, und mit der Zeit werden die Leute klüger, daß sie endlich nach erlittenem Schaden, auf Verfassung heilsamer Gesetze gerathen sind, so frage ich ihn: Warum denn unsere Vorfahren klüger gewesen sind als ihre Nachkommen, und ie weiter man hinaus kömmt, je mehr man die vortrefflichkeit der Menschlichen Verrichtungen bewundern muß. Woraus nothwendig die Hochachtung der H. Schrifft, als der ältesten folgen muß. Ob ich nun ein Atheus sey, mag ein Unpartheyischer judiciren. Ich halte die Seele vor nichts anders, als vor die Potentias, die GOtt dem Leibe imprimiret hat, oder vor den Trieb, dergleichen Operationes zu verrichten, die ihn von andern Geschöpffen distinguiren. Wie nun der Mensch nach diesen Potentiis GOtt gleich kömmt, aber nicht GOtt selbst wird, also halte ich sie vor attributa divina, dadurch die Gleichheit GOttes exprimiret wird, gleich wie ich mir von dem höchsten GOtt gantz keinen Concept machen kan, als nach menschlichen, wiewohl im höhern und höchsten Grad ihm zugeeigneten Eigenschafften, dabey ich aber niemahls die einander entgegen gesetzten

setzten Wesen (nehmlich materiale und immateriale) confundiren muß. Wenn ich dieses auf eine a parte im menschlichen Leibe befindliche Substantz appliciret hätte, so würden sie mich vielleicht keiner Ketzerey beschuldigen, und mich vor einen Orthodoxum paßiren lassen. Die Ursachen aber, warum ich diese Potentias ex materia deducire, habe passim angeführet.

Nun habe ich weiter keine Schwierigkeit oder Sorge einer mir auf den Hals geladenen Ketzerey, als bloß wegen des Status hominis post mortem ante resurrectionem. Denn weil die Potentiæ mit dem Leibe im Tode vergehen, so sahe ich wohl, wie ich den Ketzern nahe käme, die ihren Ursprung aus Arabien nahmen, auch deshalbē bey dem Augustino Hæres. 83. Arabici von Damasceno aber L. de Hæresibus von ihrer Lehre θνητοψυχῖται genennet wurden, und vorgaben, daß die Seelen mit den Leibern stürben, und dermaleins mit den Leibern auferstehen würden, welche Lehre hernach die Anabaptisten, und auff gewisse Masse die Socinianer wieder vorgesucht, wiewol diese nicht recht deutlich sich hierüber erklären, und endlich die gantze Sache in Zweiffel stellen. Doch weil viel Patres, ja D. Luther selbst die Seelen-Schläfferey oder deren Unempfindlichkeit im Tode des Menschen sollen statuiret haben, so vermeynte ich, daß sie deßwegen nicht gleich würden zu verketzern seyn, wenn gleich die Socinianer und Arminianer solches heut zu Tage wieder statuiren, auch Pabst Johannes XXII e Cathedra und als Pabst dogmatisiret und gelehret hat.

Wiewohl mir nun dieses einiges Soulagement gab, so gerieth ich doch hernach auf einen andern Concept, der der Spiritualität oder immaterialität meiner Einfalt nach, solte gleicher kommen, da ich mir nehmlich die Seele vorstellete als die Gedancken. Denn wie ich das, woran ich gedencke, im Geiste erwege, also kan ich von solchen Gedancken ja nicht sagen, daß sie nichts

seyn

seyn solten, ob sie gleich per se nicht subsistiren können. Und eben deswegen nenne ich die Ideen unten etwas geistliches oder immateriales. Auf diese Weise wäre die Seele des Menschen der Geist, das ist die Cogitationes und λόγοι interni, welche bisweilen in λόγȣς externos (die ich ja auch geistlich, oder immateriell nennen kan) ausbrechen, auf welche GOtt acht hat, sie aufnimmt, und nach der Intention des Menschen judiciret. Denckt nun also GOtt der Menschen, so ist es ja noch nicht aus, wiewohl wir nicht begreiffen können, wie dieses Dencken geschiehet. Denn wolte ich gleich wider den Analogismum mit des Menschen Dencken anstellen, und dennoch die Seele des Menschen vor die Idee der Menschen bey GOtt ausgeben, so fürchte ich doch, es möchte mir dieser Ausspruch nicht pasiret werden.

Ich weiß, daß Sie hierüber lachen, und alles was ich hier vorgebracht, vor Chimæren halten werden, wie Sie es denn auch schon gethan; allein ich versichere Sie, daß ich gerne Information annehmen will, und mich, wo ich unrecht habe, weisen lassen. Ich gestehe, daß es ein noch gantz unvollkommener Concept, mit welchen ich mich auch nimmermehr gegen sie würde heraus gelassen haben, wenn sie es nicht verlanget. Ich habe stets gemeynet, man habe nun lange genug her gebetet: Anima est substantia oder Ens spirituale. Und τὸ spiriritual̲e expliciret etwas, was es nicht ist, so möchte ich doch nun auch gerne einmal wissen, was es ist, doch verstehe ich solches nur von dem erschaffenen geistlichen Wesen unserer Seele, welches, weil es was natürliches ist, die Vernunfft ja in etwas begreiffen solte, zumahl, da die Unsterbligkeit ein purer Glaubens-Articul, nach aller Theologorum Meynung ist und bleibet, und also mit dem, was natürlich ist, nicht darff confundiret werden.

Allein

Allein ich gehe weiter, und komme zu der Verwunderung über eine neue vermeynte Philosophie, da ein Accidens in dem andern, und des andern Subjectum seyn soll; welches ich nicht penetriren kan, wie sie es wollen verstanden haben. Soll der Mechanismus materiæ ein Accidens seyn, und das andere die Materie selbst, so muß ich mich selbst über diese Philosophie verwundern. Von was vor einen Mechanismo ich rede, dißfalls habe ich mich schon oben expliciret, nemlich von demjenigen per quam ipsa rei essentia s. forma constituitur, oder accurater zu reden, in prima creatione constituta est. Wie ich nun von der Sonne sage, daß sie leuchtet, erwärmet und beweget, wegen ihrer von GOtt dazu verordneten und solche Verrichtungen zu præstiren kräfftigen Materie, eodem jure eigne ich dem Menschen intellectum und voluntatem zu. Auf solche Weise aber, da sie attributa essentialia seyn, sehe ich nicht, wo ich die zwey accidentia suchen soll, die in einander stecken. Bitte demnach, mir zu zeigen, wo die absurdität stecken soll; ich will hernach gerne glauben, daß eine Substantz (natürlicher Weise) in der andern stecken könne. Warum führen sie aber GOtt und die Engel an? Der Mensch ist ja nicht GOtt selbst, sondern nur sein Ebenbild, und so wohl die Engel von GOtt unterschieden sind, als Geschöpffe und Schöpffer, so wohl sind diese von dem Menschen unterschieden, als sichtbahre und unsichtbahre Geschöpffe.

Das angeführte Gleichniß von Holtz und Eisen ist mir nicht zuwider, es probiret so viel, daß das Horologium was anders sey, als Holtz und Eisen. Ich möchte aber gerne wissen, warum sie allezeit den Elaterem oder Gewichte weglassen, sind sie denn nicht auch ein Essential-Stück der Machine? Höret der Motus Cordis und Nisus humorum auf, so ist der Mensch

auch hin, und man hat nichts mehr, als Fleisch und Knochen.

Die angeführten Historien von Peirescio und den Nymphis habe ich etliche mahl Jhro Magnificenz Herrn D. Röscheln seeliger erzehlen hören, und wundert mich bey der ersten, warum nicht ein Fürste, der allerhand Thiere hält, sich diese Art zuleget, die doch viel curieuser, als alle Arten der Affen seyn muß, bey den andern aber, wie die Physici dasjenige, was die Alten von den Syrenen gedencken, vor Fabeln halten; Ob ich nun zwar niemahls in einer Ost- oder West-Jndischen Reise-Beschreibung etwas davon gelesen, so ist mir doch sonst die Historie von dem nach Dännemarck gebrachten Seemann aus Seyfrieds medulla mirabilium bekandt, der die Wunder GOttes in der See auf Dänische Sprache gerühmet. Doch wenn man durch die Anatomie hinter die Ursach des Verstandes kommen will, so dörffte wohl der beste Anatomicus von der Welt mit seiner Kunst zu Spott werden, wenn er den Unterscheid derer Fibrarum cerebri bey dem allerklügsten und weisesten Manne, und bey einem allersimpelsten und thümsten Menschen oculariter demonstriren wolte, ob er auch gleich die accuratesten microscopia mit zu Rathe zöge.

Was von Abziehung der Seele vom Leibe zu halten, dadurch die Gedancken desto scharffsinniger worden, hierauf schicket sich die oben bey der Ecstasi angeführte Antwort.

Die Histörgen, da bey Schlaffenden ein Mäusgen aus dem Munde spatzieret, mag gläuben wer da will. Beym Plutarcho de Genio Socratis, Plinio in Hist. Nat. Lib. VIII. cap. 52. Tertulliano de Anima cap. 44. findet man zur Gnüge, daß die Heyden statuiret, die

Seele

Seele gienge im Schlaffe aus dem Leibe, und sähe sich einmal in der Welt um.

Auf die Beschuldigung gewisser Præjudiciorum wird es hernach Gelegenheit zu respondiren geben.

Welches die fürnehmsten und besten Loca seyn, solches möchte ich gerne wissen; Ich habe sie meist aufgeschlagen, so viel ihrer das Wort Seele, Geist, Gemüth, Hertz und Sinn führen, habe aber davon diejenigen genommen, die mir in Discursen sind opponiret worden, und die Flacius und Leighius in die Classe setzen, da die Seele einen partem hominis bedeuten soll. Die drey Dicta, die sie anführen, finden sie ja in meiner Epistel auch, da sie meine Auslegung verdammen. Dieses will nur hier gedencken ad Verba: Ist gewiß trefflich weit gesucht; daß, wie die Sache, bey welcher sie in dieses Epiphonema ausbrechen, eine res fidei ist, ein Atheiste sich dieses fürnehmlichen bey denen übrigen Glaubens-Articuln gar sehr zu Nutzen machen würde.

Endlich komme ich auf ihre rechte Refutation, da ich denn die Connexion ihrer Demonstration mit der refutation, um die Zeit zu gewinnen nicht berühren, will. Es vergehet mir aber flugs bey Anblick des ersten Arguments, wie sie es zu betituliren gewürdiget haben, der Appetit zu der gantzen Correspondence. Ich wünschte, daß sie gleiche præsumption sich von mir gemacht hätten, als ich mich zu ihnen versehen.

Deswegen ich mich bey Anblick des ersten §. ihrer Antwort freuete. Doch wie mich der andere schon gar sehr in Zweiffel brachte, und ich diese beyden paragraphos zu einem perfecten Exempel anführen könte, quod duo contraria in uno subjecto uno tempore seyn können: Also machte mich diese erste

Seite des andern Bogens vollends gantz stutzig. Habe ich denn die Autores angeführet, um etwas mit ihnen zu beweisen? Weil ich vor einen angesehen wurde, der eine neue Ketzerey ausgehecket, so führte ich sie bloß an, um mich aus diesem Concept zu bringen. In der guten intention, information anzunehmen, entdeckte ich meine Blöße, nehmlich diese angenommene Meynung scheine mir in keinem Stücke der Theologie zu contradiciren, als hierinnen, daß von der Auferstehung der Todten nichts per se subsistirendes von dem Menschen übrig bleibe. Jedoch, warum führen sie denn nun die verketzerten, und also odieusen Autores an, wo bleiben denn die Patres und D. Luther selbst, auf die ich mich auch beruffe? Ja, da ich mit Fleiß von Hobbesio gesetzt, daß ich damahls, als ich ihn gelesen, an dieses dubium noch nicht einmal gedacht, sondern bloß seine politica regardiret, kehren sie es gleich um, und bürden mir etwas auf, darzu ich mich niemahls verstanden habe. Ich würde nicht so thumm gewesen seyn, und ihrer mit einem Worte gedacht haben, wenn ich nicht die Svite der Orthodoxen an der Seite gehabt hätte, wenn einer in etlichen fehlet, ist er denn deswegen in allen zu verwerffen, und als der ärgste Beutel-Schneider auszumachen? Was brauchts, daß sie die Gnugthuung Christi mit einmengen? Muß man denn nun stricte einen Sectirer abgeben, und ists also verbothen, einen, der von der Kirche verdammet worden, einmahl in den Mund zu nehmen? Ich hätte sie gerne, auch die von der Kirche approbirten weggelassen, wenn ich gewust, daß sie ihnen so sehr zuwider seyn würden, und sie dieselben als ein Argument, ja als das wichtigste, hätten ansehen wollen; wie sie denn ohne diß zuletzt, da ich meine Argumenta schon aufgesetzet hatte, zusammen suchte, hernach aber vor-

an setzte, damit ich nicht, wie gedacht, in den Verdacht einer Neuerung kommen möchte. Man schmälet auf das præjudicium auctoritatis, und gleichwohl denckt man, man thut unrecht, wenn man nicht gantze Zeilen voll Auctores allegiret. Thut mans nicht, so heißet man ein Sonderling, der eine neue Philosophie aushecken will, und was man vorbringt, müssen nur Chimæren seyn. Es mögen doch die Gescheueten auch einmal hertreten, und einen Ausspruch thun, was das vor ein præjudicium sey, wenn man eine Sache vorträgt, bey der man sich anderswo keines Raths erholen kan, und da man seine Blöße selbst an Tag giebt.

Hierinnen sehe ich wohl, daß ich ein præjudicium nimiæ confidentiæ begangen habe, daß ich mich persuadiren lassen, etwas davon auszusetzen. Sed transeant hæc.

Nun komme ich auf das schwereste, nemlich den Processum intelligendi & volendi, da ich denn bedaure, daß ich mich vor der Zeit heraus gelassen, bevor ich das geringste aus einem Autore, der davon geschrieben, hätte nehmen können. weil doch ein Auge so viel nicht siehet, als zwey. Es ist wahr, ich kan geschwind fertig werden, wenn ich diese actus auf die Seele werffe, denn da bekomme ich keine instantien.

Doch ich will ihre Einwürffe vor mich nehmen, mit denen sie meine Beschreibung umstossen wollen. Sie fragen: ob motus und Idea für eines können gehalten werden? Ich frage sie wieder: was Idea ist? Ich bin informiret worden, und zwar aus dem Plutarcho, ni fallor ad Colothem, daß color nichts reeles oder materielles sey, sondern sey nur apparenter in oculo videntis, dessen fibrillæ nach dem unterschie-

denen radiis unterschiedlich beweget werden, die radii möge nun reflectiret, refringiret und torquiret seyn, wie sie wollen. Aus dieser Berührung der Nerven entstehet die Idee. oder das Aussehen der Dinge. Sagen sie mir eine deutlichere Beschreibung, so will ich sie mit Danck annehmen. Wie hieraus folge, daß der motus fibrarum nervearum informis seyn müsse, kan ich nicht sehen, ingleichen, daß infinitæ fibræ seyn müssen zu Repräsentirung derer Ideen rerum infinitarum. Ich gebe hierauf wieder die Instantz von der Zunge.

Die Auslöschung mancher Idee folget allerdings, wenn durch den usum der habitus fehlet. Ja es bleibet wohl gewiß: Non omnia possumus omnes.

Überhäufft sich auch einer mit Ideen, und hält in deren admission keine Ordnung, so wird er, wo nicht närrisch, doch leicht verrückt im Kopffe werden.

Wie ein motus aus dem andern, und zwar contrarius folge, kan ich so wenig zeigen, als jener in Erlernung des motus cordis contrarii sich gebessert hat, nachdem er einen lebendigen Menschen aufgeschnitten.

Wissen sie denn nicht, daß aller motus in instanti geschiehet? So wohl ein Lautenist auf einer Saite C. E. D. greiffen kan, so wohl kan auch ein nervus von einem andern objecto anders beweget werden. Was das Judicium anbelanget, da man unum ex altero colligiret, so kommt solches auf die vorhergegangene exercitation an, und dienet hier das von einem Scholaren in der Music und Mahlerey gegebene Gleichniß. Man nehme einen Bauer-Jungen, und sehe, was er vor Schlüsse machen wird, ehe er dazu angeführet wird.

Besinnet man sich auf was, das längst zuvor geschehen, so gebe man auch nur Achtung darauf, daß allezeit eine gewisse Gelegenheit uns darzu verleiten wird.

Warum

Warum ich bald negire, bald affirmire, darzu bewegen mich gewisse Ideæ in intellectu, die loco rationis seyn. Und hieraus können sie schließen, warum ich das Judicium, wenn es nur affirmiren oder negiren soll, welches circa theoretica geschiehet, zum voluntate gerechnet habe.

Ich will mir die Freyheit nehmen, ein ander Exempel zu geben: Sie dencken, ich bin ein Atheist, ich dencke ich bin keiner; diese diversitas judicii kommet allerdings her von dem intellectu befindlichen unterschiedener Concepte. Ihrer gründet sich auf des Leenhofs ꝛc. Ausspruch: Die Materie könne sich selbst disponiren; weil ich aber dieses Oraculum nicht begreiffen und vor wahr halten kan, so dencke ich, ich bin keiner.

Auf die Frage: warum bey Lesung der Literen sich eben die Idee præsentiret, oder zum Vorschein kommt, die die Sache, welche sie bedeuten, ehemahls beygebracht hatte, gebe ich zur Antwort: weil ich mir durch das Wort oder die Literen dieselbe Sache und Thun imprimiret habe. Ist mir das Wort erst nicht recht expliciret worden, was es vor eine Sache bedeuten soll, so werde ich mich auch schwerlich auf seinen valorem besinnen können. Endlich der director motuum bey der Information ist der Informator, und der allererste, GOtt. Was die Gewohnheit vermöge, kan man bey einem sehen, der mahlen gelernet. Einer der fertig darinnen ist, braucht nicht groß Denckens darauf: Hingegen ein Anfänger, ob er sich gleich noch so sehr bemüht, und sich vorgenommen hat, das Bild nachzumachen, kan doch nicht damit zurechte kommen. Wer dirigiret denn hier den motum bey dem ersten, und wer ist denn dem andern so zuwider?

Ich kan nicht sehen, wie Sie durch ihren Discours de Ideis innatis die Platonische Reminiscentz umstossen, Darff ichs keine Reminiscentz nennen, wie wissen denn die Heiden, daß ein GOtt ist, und warum schlagen denn die Kinder den Eltern nach, wenn sie gleich fremde Information geniessen? Wer will sich bey angestellter Erinnerung einer Sache besinnen, und wer ist einem so zuwider, wenn man so lange Zeit damit zubringen muß, ehe das Verlangte zum Vorschein komt? Denn ja nach ihrer Meynung die Seele promus condus idearum ist. Die Antreiber sind entweder die äuserlichen Objecta; oder die Humores, zu welchen die Agilitas membrorum kommt, wie auch die Idea legis præscriptæ. Daß der Teufel der Urheber alles Unrechts und Sünde, wissen wir aus Heiliger Schrifft. Daß inzwischen die Verderbung des Menschen nach dem Fall einiger massen mit dem Zustande eines Menschen verglichen werde, der nach ausgestandener Kranckheit das Gedächtniß verloren: Solches angeführte Gleichniß wird hoffentlich niemand improbiren.

Nun kommt eine kützliche Frage: Ob die Unart des Menschen von der blossen Disposition herkomme; oder ob sie ihren Sitz in der nach ihren Facultäten verderbten Seele habe? Weil Sie nun vielleicht mögen vergessen haben, daß wir um die Letztere streiten, so mag der Apostel Paulus antworten, Rom. VI. 2. Lasset die Sünde nicht herrschen in euren sterblichen Leibe: Anderer unzehlicher Oerter zu geschweigen, z. E. Das Dichten und Trachten des menschlichen Hertzens rc. Offenbar sind die Wercke des Fleisches, rc.

Bey dem, was hierauff folget, sehe ich keine Schwierigkeit; beantworte demnach den Beschluß, daß freylich das Gesetze bey Paulo eine neue Idee (Sie sagen Disposition) gemacht, und die alte verändert.

Um

Um den Instinctum bey der Medea genau zu declariren solte ich wissen, was vor einer Art von Bösen sie nachgefolget. Inzwischen, weil dergleichen Medeæ toto die vorhanden, so stellen sie sich nur eine vor, die zum Zorne incliniret. Ob sie sich gleich durch das Gesetze die Idee de mansuetudine imprimiret hat, so wird doch dieselbe durch die geringste gegebene Gelegenheit von denen ebulirenden Humoribus ausgelöschet, indem jene nicht so firm ist, daß sie dem auffwallenden cholerischen Geblüte und irritirten fibris sonderlich des Hertzens resistiren und vor diesen bestehen könte.

Bey dem Oculo artificiali und aure Syracusana bin ich selbst Ihrer Meynung, und habe mir niemals eine dergleichen mechanicam dispositionem eingebildet, der Sie mich beschuldigen, daß nemlich dasjenige, was pure physicum ist, mit trochleis, cuneis &c. zu ergründen sey. Das Præliminare, wegen Umschmeltzung der Philosophie, will ich, um die Zeit zu menagiren, weglassen. Ich habe gesetzt: Wie der Entschluß in practicis eigentlich nur Wille heisst, also heist eben derselbe in theoreticis Judicium. Hierüber habe ich mich in etwas oben erkläret. Ich vermeynte sonst, Wille wäre so viel als Libertas; soll sich diese allein auff die Practica beziehen? Hieraus dächte ich, könte man die Analogie dieser Actionum zur Gnüge sehen, und daß nicht eben im Gehirn so unterschiedene Fächer seyn? als wol die Philosophi machen, um die Benennungen der mannigfaltigen Actuum hominis einzuschliessen, damit sie sich mit einander belauffen können.

Die Musculn haben gleiche Structur mit denen fibris, zum wenigsten gleiche Actiones, Musculus est compages fibrarum.

Die Raillerie wegen der Prophezeihung will ich auch unbeantwortet lassen, zumal Sie aus vorherge-

hendem zur Gnüge werden ersehen haben, daß ich kein Mechanicus bin.

Wie philosophisch die Affecten ein Instinctus des Willens zu nennen seyn, verlangen sie zu wissen: Sind Sie denn nicht capable, einen bald da, bald dort hin zu lencken? müssen sie also nothwendig von der untern Stuffe manchmal auff die obere einen Sprung thun. Doch itzt sehe ich erst, daß ich paßiret werde.

Nun komme ich auff etwas, das mir noch Hoffnung macht, daß wir noch einmal möchten eines Sinnes werden, da ich nemlich das Proprium animalitatis berühret. Weil ich mich nun in Vorigem disfalls schon expliciret, will ich mich nicht damit auffhalten. Bey dem Sensu rerum fällt mir das Dictum Sap. 12, 1. ein: Dein unvergänglicher Geist ist in allen; was wollen die gescheiden Philosophi hierzu sagen? Ob Paulus, oder vielmehr sein Dictum, mit Haaren herbey gezogen sey, möchte einer beantworten, der nur den sensum literalem ansiehet. Gewiß, wäre die Explication de sensu figurali nicht schon recipiret, und es wolte einer erst damit auffgezogen kommen; ich fürchte immer, man würde die Phrasin (mit Haaren herbey ziehen) auch brauchen wollen. Doch ich will hier gerne Information annehmen, und bekenne, daß ich noch nicht weiß, von was vor einer Creatur Herr D. Ittig es verstehet.

Ad quæstionem: Was für ein Gesetz? Resp. Nicht lex mechanica, welches Regula motus ist; sondern daß unsern Sinnen und Hertzen in prima Creatione eingeschriebene, hernach bey dem ersten Umgange Gottes mit dem Menschen öffters wiederholte, endlich gar auffgeschriebene, durch die Propheten vorgehaltene, und durch Christum erklärte Gesetze. Ich eile auch zum dritten und letzten, damit zu erst das Wörtgen Torquiren

quiren in die Augen fällt. Frage demnach, was man vor einem Methodum interpretandi adhibiren müsse? Ich will, wo nöthig, beweisen, daß mich Leighius, Flacius, Rauppius ultro auff dergleichen Detorsiones, wie Sie es nennen, gebracht, kan auch versichern, daß ich die übrigen Requisita, bey angestellter Untersuchung des sensus dictorum vielleicht besser observiret, als mancher Studiosus Theologiæ, der eine Predigt ablegen soll. Wolte ich gleich nach der Ursach fragen, warum sie es torquiren nennen, so fürchte ich mich, ich möchte Sie bey Beantwortung derselben noch mehr irritiren, ja wol gar eine grosse Verantwortung mir über den Hals ziehen, wenn ich nicht die einmal recipirte Erklärung der Canonischen Schrifft selbst gleich halten wolte. Was der sel. Lutherus von Eccio judiciret, ingleichen was D. Spenern begegnet, will ich nicht anführen, damit ich nicht zu einer neuen Tractation Anlaß gebe.

Ich soll ihnen beweisen, daß נִשְׁמַח יִּם für die Wissenschafft des Menschen genommen wird. Sie schlagen auff Hiob XXXII. 8. allwo stehet: Der Odem des Allmächtigen macht die Leute verständig; ingleichen Prov. XX. 27. Die Leuchte des HErrn ist des Menschen Odem. Was diese Leuchte sey, zeiget uns David, wenn er spricht: Dein Wort ist meines Fusses Leuchte. Wiewol ich die Deutung auff die Wissenschafft, der, da es vom Leben zu verstehen, nachgesetzet. Doch wenn ich gleich ausm Hiob c. 33. v. 4. anführe: Der Odem des Allmächtigen hat mir das Leben gegeben; ingleichen c. 27. 3. So lange mein Odem in mir ist [da auch dis Hebräische Wort stehet,] so werden Sie doch nicht zugeben wollen, daß der Mensch durch diesen Actum nur bloß das Leben bekommen. In dem hierauff folgenden § verstehe ich die Worte nicht: Wie hat denn GOTT novo actu creandi : : : können erschaffen werden.

Von

Von dem komme ich wieder zu der Idee: Sie haben all ihr Tage nicht gehört, daß das Bild eines Menschen was immaterielles sey, und ich all mein Tage nicht, daß dasselbe was materielles sey. Ich rede nicht von den Farben, die auff das Bild gestrichen sind; sondern von der Idee, die sich auff dem Bilde præsentiret. Ist denn das Aussehen einer Sache, (oder Figura, die mit der vierten specie qualitatis, ingleichem Paare gehet,) etwas materielles? Mehr habe ich mich oben expliciret. Ich müste mich in der Illation verschrieben haben, wenn ich, wie in ihrer Schrifft stehet, gesetzt: Der Mensch müste immateriell, GOtt aber materiell seyn; weil gleich das Contrarium, wie ein ieder siehet, seyn soll. Ich verstehe es aber so: Das Contrefait ist nicht das, was das Original ist, sondern sie respiciren einander, als materiale und immateriale, z. E. der Mensch, der abgeschildert worden, oder das Original, ist was materielles; sein Bildniß oder das Contrefait, ist was immaterielles, nemlich nur die Idee. Will ich nun dis Gleichniß von dem Original und Contrefait hier anbringen, so muß ich es inverso modo hier appliciren, nemlich: Ist der Mensch GOttes Ebenbild, und GOtt, als das Original, ist etwas immaterielles, so muß der Mensch materiell seyn.

Allein, wo bleibet denn das Andere, da ich schliesse: Wenn GOtt im Wesen einig, so kan sein Ebenbild nicht aus zweyen bestehen? Doch das wird eine Chimære seyn. Wie ich Paulo contradiciren solle, kan ich hier nicht sehen. Den Unterscheid des Wortes ἀποκτεῖναι und ἀπολέσαι, kan ich nicht penetriren. Es kömmt mir vor, als wenn Jener gesagt: Absolon sey an der Eiche nicht gestorben, sondern nur getödtet. Hier möchte ein Unpartheischer auch judiciren, welches Dictum mehr torquiret werde, ob das beym Matthäo, oder das beym Luca, wann ich sie conciliiren will.

Den

Den Instinctum Spiritus sancti habe ich niemals begehret ex Mechanismo zu declariren. Solch Zumuthen verspricht mir wenig feuchtbarliches aus der Correspondentz.

Parabolæ non subministrant argumenta de monstrativa, die vermeynte ungereimte Erklärung der Hand Gottes von seiner Sorge und Verwahrung habe ich aus einem geistreichen Theologo genommen, und weil Dan. V. 23. stehet: Der den Odem in seiner Hand hat, und der Odem, wie oben erwiesen, so viel als das Leben hieß, so weiß ich nicht, warum es hier nicht soll gültig seyn. Die Illation, die Sie vom Tode Christi beybringen, kan ich nicht recht capiren, darum muß ich sie weglassen. Obgleich im Tode die Leibes-Structur destruirt wird, so ist die Verwesung doch nicht gleich da. Wiewol auch manchmal ein Pars corporis zu verwesen anfängt, da doch die übrige Structur conserviret wird, ja manchmal auch der verwesende Pars selbst. Kan diese Conservation ein Mensch præstiren, so wird kein Atheiste so verstockt seyn, daß er die Aufferstehung z. E. des Jüngling zu Nain, in Zweifel ziehen solte. Ob ich nun der H. Schrifft Gewalt anthue, wenn ich sage, Christus, als der HErr des Lebens, hat ihm das Leben wiedergegeben, (von welchem Actu das 10. Cap. Johannis handelt, da allezeit ψυχὴ das Leben bedeutet,) Er, als der beste Artzt, hat den Leibes-Fehler corrigiret, daran er gestorben; er hat das erstarrte Geblüte wieder in seinen Gang gebracht, solches will ich nimmermehr hoffen.

Dieses mag genug seyn. Wiewol ich viel übergangen, welches ich nicht berühret habe, indem mir die Geduld ausreissen wolte. Zudem eile auch, um mich aus dem Verdacht zu bringen, als wenn ich diese Meynung zu propaliren gedächte; deßwegen ich höchlich bitte, diese meine Schrifften nicht publique zu machen,

viel

viel weniger aber durch den Druck zu divulgiren, indem ich lieber unbekant bleiben, als hierdurch bekant zu werden trachte. Es ficht mich z. E. noch keine Libido novaturiendi an, und können Sie sicher glauben, daß es bloß ein Dubium ist, welches ich eben mordicus zu verfechten nicht Willens bin. Uber dis würde ich schlechten Apolausum finden, wenn ich mit der altväterischen Philosophie auffgezogen käme, denn ich ja, wie Sie sehen, auff die Peripatetischen Principia gerathen bin. Ich versichere Sie, daß ich Ihnen vor Benehmung dieses Dubii höchst obligirt seyn werde, sonst aber allezeit verbleibe

Cultor Veritatis & Justitiæ.

Folgende Druckfehler sind in Absentia des Autoris stehen blieben, welche der geneigte Leser ohnschwer zu corrigiren belieben wolle.

P. 7. lin. 9. Eau pro Au. p. 12. lin. 1. in fine adde gelesen. p. 18. l. 6 sind pro sondern. p. 22. lin. 28. instinctioribus. p. 23. lin. 1. tanquam pro Tam qui lin. 2. retrahunt. p. 24. l. 3. nach, man adde bedenckt. p. 26. lin. 5. Conservation lin. antepen. a fine. nach dem Tode adde Seele die. p. 27. lin. 8. a fine Belebten. p. 30. l. 20. nennet. lin. 27. pro vor scribe von & post an adde (,) p. 35. l. 10. post Straffe lege Krafft. lin. 5. a fine passiren. p. 37. l. 9. unglücklich pro ungläublich. in penult. lin. so pro ja. pag. 43. lin. 20. necessarias. p. 44. lin. 4. der pro oder. p. 45. pro declinirt delinirt. p. 46. lin. 19. wer langet pro verlanget. lin. 5. a fine post seyn adde attributis materiæ also muß ebenfalls ihr Subjectum materiæ adequate oppositum seyn. p. 48. lin. 9. pro wie scribe woher lin. 10. nach zuvor adde nicht. p. 52. lin. 2. Nevvthon. lin. 15. Ergo pro es. p. 58. lin. 3. a fine larvis p. 62. lin. 20. tali, tali. p. 69. l. 15. dele Ich.

Die übrigen versetzten Buchstaben wird der geneigte Leser gütigst übersehen.

(o)

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Westphal, Johann Caspar, / Hocheisen, Johann Georg, / Meyer, Dorothea Margarethe.

Zweyer Guten Freunde vertrauter Brief-Wechsel vom Wesen der Seelen, Si licet aliis quod lubet dicere, nobis quid lubeat liceat credere Sammt eines Anonymi lustigen Vorrede

Haag [i.e. Jena] 1713

Ph.sp. 114 m
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10042852-7
VD18 11447796